



**Unbeschwert,
anmutig, voller
Lebenslust**

Engagement für
ein Leben ohne
sexualisierte
Gewalt

Tätigkeitsbericht 2021

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

Das Wildwasser-Team 4

Übersicht über unsere Arbeitsbereiche 7

Highlights 2021 im zweiten Pandemiejahr 8

Respektvolle Einrichtung 16

Finanzierung 22

Arbeit gegen sexuelle Gewalt 2021
statistisch erfasst 28

Ausgewählte Presseartikel 43

Formular zur Fördermitgliedschaft 52

Impressum 55

„Liebe Leserinnen und Leser,

ich habe viele schöne Erinnerungen an meine Zeit auf dem Gymnasium. Wir hatten viele engagierte Lehrer*innen, echte role-models, die uns geschätzt und gefördert haben und es für mich selbstverständlich gemacht haben, zu studieren, als erste in meiner Familie.

Und dann gab es leider eine sehr dunkle Seite. Es gab ein Thema, das wir als Kinder der sechsten, siebten Klasse nicht fassen konnten, bei dem es Verunsicherung, aufgeregtes Getuschel und Kichern bei den nicht Betroffenen gab und ganz sicher viel Leid und Beschämung bei den betroffenen Jungen.

Es gab einen übergriffigen Lehrer, der einen oder mehrere Jungen im Werkraum immer wieder sexualisiert anfasste. Die Jungen wussten es und erzählten auch uns Mädchen davon. Wir hatten in den siebziger Jahren überhaupt keine Idee davon, dass das nicht in Ordnung war, es passierte und es gab keine Hilfe. Ob es auch Lehrer*innen wussten? Ich weiß es nicht, es ist aber nicht unwahrscheinlich.

Hätte es damals ein gelebtes Schutzkonzept in der Schule gegeben, dann hätten wir Mädchen und Jungen gewusst, dass das nicht sein darf. Wir hätten gewusst, dass wir uns Hilfe holen dürfen und bei wem. Die Lehrkräfte wären geschult worden und hilfreich gewesen.“ *Erfahrungsbericht einer Mitarbeiterin von Wildwasser Wiesbaden e. V.*

In diesem Tätigkeitsbericht laden wir Sie ein, sich über das Thema Schutzkonzepte zu informieren. Vielleicht sind Schlagworte wie Beschwerdestellen, Risikoanalysen, Fehlerkultur für Sie noch neu in diesem Zusammenhang? Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre über Schutzkonzepte, sowie über Altes und Neues bei Wildwasser Wiesbaden e. V. im Jahr 2021.

**Das Team von
Wildwasser Wiesbaden e. V.**



Das Wildwasser Team



Dr. Christine Raupp

Geschäftsführerin der Beratungsstelle
Beraterin, Heilpraktikerin (Psychotherapie),
Weiterbildung in Psychotraumatologie,
systemische Stressmanagementtrainerin



Jaqueline Ruben

Dipl.-Sozialpädagogin, Systemisch therapeu-
tische Zusatzausbildung, Beraterin für
Psychotraumatologie, Organisationsberate-
rin, systemische Stressmanagementtrainerin



Brigitte Weiss

Dipl.-Sozialarbeiterin, Systemischthera-
peutische Zusatzausbildung, Weiterbil-
dung in Psychotraumatologie, systemi-
sche Stressmanagementtrainerin



Anja Hössel

Dipl.-Sozialpädagogin, gestaltthera-
peutische Beraterin, Weiterbildung
in Psychotraumatologie, systemische
Stressmanagementtrainerin



Anika Nagel

M.A., Dipl.-Sozialarbeiterin, systemische
Beraterin, systemische Therapeutin/
Familientherapeutin (DGSF), Weiterbildung
in Psychotraumatologie, systemische
Organisationsentwicklerin, systemische
Stressmanagementtrainerin



Marina Rabe

Dipl.-Sozialpädagogin, Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapeutin, Tiefen-
psychologisch Fundierte Psychotherapie,
Feministische Psychodrama-Leiterin,
Weiterbildung in Psychotraumatologie,
systemische Stressmanagementtrainerin



Martina Schött

Dipl.-Sozialpädagogin, Traumapädagogin
und traumazentrierte Fachberaterin,
systemische Beraterin i. A., systemische
Stressmanagementtrainerin



Bettina Jansen

Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Bera-
terin, Beraterin für Psychotraumatologie,
EMDR, systemische Sexualtherapie,
systemische Stressmanagementtrainerin





Petra Engel
Verwaltungsangestellte



Jacqueline Müller
Honorarkraft,
Fortbildungsverwaltung



Konstantin Hahn
Honorarkraft



Anja Hössel

Das Team des Schulpräventionsprojekts



Anika Nagel



Marcel Soukup



Mascha Holly



Konstantin Hahn

Der Vorstand



Despina Sarikli, Beate Lugner, Elsbeth Schumacher, Martina Meckel

Übersicht über unsere Arbeitsbereiche

Beratung

- › Beratung für Mädchen und Frauen, denen in ihrer Kindheit sexualisierte Gewalt widerfahren ist
- › Beratung bei einer Vermutung von sexualisierter Gewalt
- › Beratung durch eine „Insoweit erfahrene Fachkraft“ zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung durch sexualisierte Gewalt
- › Beratung für Bezugspersonen
- › Beratung für Fachpersonen
- › Beratung für Frauen, denen als Erwachsene sexualisierte Gewalt widerfahren ist

Prävention

- › Schulpräventionsprojekt „Linie 8“
- › Get a Life
- › Informationsveranstaltungen
- › Elternabende

Gruppenarbeit

- › Angeleitete Gesprächsgruppe für Frauen
- › Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs

Bildungsangebote

- › Fortbildungen
- › Vorträge
- › Begleitung von Institutionen bei der Entwicklung von Präventions- und Interventionskonzepten
- › Betreuung von Praktikantinnen

Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

- › Präsenz in der Öffentlichkeit (Öffentlichkeitsmaterialien, Homepage, Presse, Aktionen, Benefizveranstaltungen)
- › Informationsveranstaltungen
- › Fachveranstaltungen (Fachtage, Vorträge)

Kooperation und Vernetzung

- › Gremienarbeit
- › Kooperationsvereinbarungen
- › Netzwerkarbeit

Overhead

- › Geschäftsführung
- › Verwaltung
- › Fortbildungsverwaltung



**Prävention –
vielfältig,
kreativ und
innovativ.**

Highlights 2021 im zweiten Pandemiejahr

Auch 2021 war maßgeblich geprägt von Corona, hohen Fallzahlen, Lockdowns und unserer Arbeit in getrennten Kleinteams. Dennoch waren wir auch im Jahr 2021 sehr aktiv und wollen Ihnen gerne unsere größten Besonderheiten vorstellen.

Unser innovativer Umgang mit der Pandemie – Not macht erfinderisch

Präventionsfilme

Da auch Kinder und Jugendliche über weite Strecken des Jahres nicht in die Schule gehen konnten, sondern sich im Homeschooling befanden, haben wir lange überlegt, ob und wie unsere Schulprävention auch digital stattfinden kann. Doch wie soll das gelingen, wenn wir nicht mit den Kindern vor Ort sprechen können? Aus diesem Grund haben wir ein Konzept für digitale Prävention entwickelt, in der wir elementare Bausteine wie das Kennenlernen unserer Beratungsstelle gefilmt haben und so den Kindern näher bringen wollten.

Wir haben zwei Filme erstellt, sowohl einen für Mädchen als auch einen für Jungen. Exemplarisch stellen wir den Inhalt des Mädchenfilms vor. Der Film beginnt direkt mit einer Erzählung von Kim. Sie sitzt auf dem Bett und schreibt in ihr Tagebuch. Sie berichtet, wie sie von innerfamiliärer sexueller

Gewalt betroffen ist, beschreibt ihre Gefühle und dass sie nicht weiß, was sie machen soll. In der nächsten Szene stellen sich zwei Mitarbeiterinnen von Wildwasser Wiesbaden e. V. vor. Sie ordnen das Beschriebene als sexualisierte Gewalt ein. Es findet ein Szenenwechsel statt, bei dem vermeintliche Passant*innen auf der Straße weitere Formen sexualisierter Gewalt beschreiben.

Doch wie geht die Geschichte von Kim weiter? Sie vertraut sich ihrer Freundin Dara an. Auch diese war schon mal von sexualisierter Gewalt betroffen, bei ihr jedoch in den digitalen Medien. Sie erhielt Hilfe in einer Beratungsstelle. Gemeinsam googeln sie Wildwasser Wiesbaden e. V.. Im Anschluss gibt es dann noch eine Roomtour durch die Beratungsstelle, um die Kontaktaufnahme niedrigschwelliger zu gestalten und Ängste abzubauen.



Ein besonderes Anliegen war uns: Sowohl in der Gesamtgestaltung des Filmes, beim Erstellen der Figuren, beim Einlesen der Texte und zum Teil auch vor der Kamera haben Mädchen und Jungen der Zielgruppe mitgewirkt und uns unterstützt.

Uns war es wichtig, dass der Film divers ist, das bedeutet, dass sowohl in den Figuren als auch vor der Kamera Menschen verschiedener Geschlechter und Hauttönen zu sehen sind. Für die Arbeit mit betroffenen Jungen besteht seit langer Zeit eine gute Kooperation mit einer Erziehungsberatungsstelle, dem Zentrum für Beratung und Therapie in Wiesbaden. Der Jungenfilm konnte dort gedreht werden und die Ansprechpersonen vor Ort stellen sich vor.

Um es den Mädchen und Jungen leichter zu machen, Kontakt mit uns aufzunehmen, gibt es am Ende des Films eine Mitmachaktion. Nach dem Film gehen wir mit den Jugendlichen in einen Livechat, um mögliche Fragen zu beantworten.



v.l.n.r. vorne: Anika Nagel und Anja Hössel (Wildwasser Wiesbaden e. V.), hinten: Michael Weidmann (stellv. Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank Hessen eG), Prof. Dr. Helmut Fünfsinn (Vorsitzender des Landespräventionsrates), Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann (Hessische Ministerin der Justiz) und Sebastian Rode (Botschafter des Landespräventionsrates)

Am 30.06.2021 vergab das hessische Ministerium der Justiz den Landespräventionspreis und Wildwasser Wiesbaden e. V. erhielt den 2. Preis. Insgesamt wurden sechs Projekte ausgezeichnet, ein weiteres erhielt einen Anerkennungspreis. Die musikalische Gestaltung der Veranstaltung übernahm beeindruckend Aeham Ahmad, palästinensisch-syrischer Pianist.

Die Laudatio für Wildwasser Wiesbaden e. V. hielt Julia Schäfer, Leiterin der Landeskoordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt. Überreicht wurde der Preis von Sebastian Rode (Eintracht Frankfurt), der Botschafter des Landespräventionsrates ist.

Das Filmprojekt wurde von Anja Hössel, Anika Nagel, Konstantin Hahn und Luisa Pfaff (Praktikantin) von Wildwasser Wiesbaden e. V. konzipiert und in der Durchführung koordiniert. Seither wurden die Filme schon in mehreren Schulveranstaltungen, auf Elternabenden, bei Infoveranstaltungen und Fortbildungen erfolgreich eingesetzt.



Preisübergabe an Frau Hössel und Frau Nagel durch Herrn Rode

**2. PLATZ
beim hessischen
Landespräventionspreis**

Tauschbörse

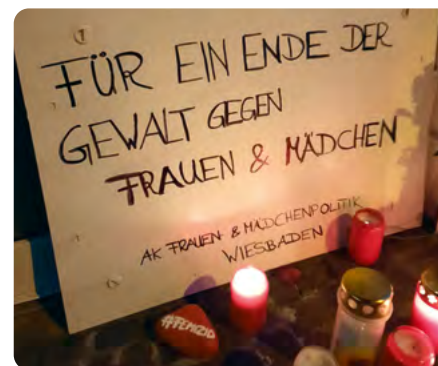
Weiterhin haben wir eine Corona-Gute-Laune-Tauschbörse in den Eingang gehängt. Jede*r, die/der zu uns in Beratung kommt, hat so die Möglichkeit, sich mitzunehmen, was dort hängt. Wer möchte, kann das nächste Mal einen schönen Spruch, ein selbstgemaltes Bild oder Anderes aufhängen, andernfalls hängen wir wieder Sachen auf. Ein reger Tausch findet seither statt und hat schon oft ein Lächeln ins Gesicht unserer Besucher*innen gezaubert.



Veranstaltungsreihe Femizid

Am 01.02.2021 wurde in Wiesbaden eine Frau von ihrem Ehemann erschossen, ihre Schwester angeschossen und schwer verletzt. Ein Femizid, der sich in Wiesbaden ereignet hat. Gewalt an Frauen durch Männer ist leider kein Einzelfall und hat

weitreichende Folgen. Nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für deren Familien, Kinder, soziales Umfeld. Gewalt gegen Frauen ist keine Privatangelegenheit, sondern hat immer auch eine politische Komponente. Sie verleiht der Tatsache Ausdruck, dass gesellschaftliche Ungleichheit zwischen





Pressekonferenz zu sehen sind:
v.l.n.r.: Saskia Veit-Prang, Kommune Frauenbeauftragte der Landeshauptstadt Wiesbaden, Christa Leiffheidt, Wiesbadener Burgfestspiele e.V., Matthias Chalmovsky, Amnesty International Wiesbaden, Kim Engels, frauen museum wiesbaden sowie Anika Nagel und Ronja Ritzel von Wildwasser Wiesbaden e.V.



Plakat zur Aktion bei Wildwasser Wiesbaden e.V.



Mädchengruppe „Die feministischen Fritten“ gemeinsam mit Mascha Holly und Anika Nagel sowie Saskia Veit-Prang und Carolin Rauscher vom Kommunalen Frauenreferat der Landeshauptstadt Wiesbaden

„Orange the World“ ist eine weltweite Aktion, die auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam macht und sich zum Ziel gesetzt hat, betroffene Frauen und Mädchen zu ermutigen, für ihre Rechte einzustehen und Hilfe anzunehmen.

Wildwasser Wiesbaden e.V. beteiligte sich an dieser Aktion in der Wiesbadener Innenstadt und verteilte orangene Luftballons und stand für Gespräche zur Verfügung. Weiterhin wurde mit orangenen Tüten und Flyern auf das Wiesbadener Hilfs- und Unterstützungsnetzwerk aufmerksam gemacht.



den Geschlechtern existent ist. Und sie ist in ihrer Tragweite so massiv, dass Frauen diese Ungleichheit nicht selten sogar mit ihrem Leben bezahlen müssen.

Bereits bevor Sevinc M. Opfer eines Femicids wurde, hatten das frauen museum wiesbaden, die Wiesbadener Burgfestspiele, Amnesty International Wiesbaden und die Kommunale Frauenbeauftragte gemeinsam eine dreitägige Veranstaltungsreihe zum Thema geplant. Wir freuen uns sehr, dass wir diese Veranstaltungsreihe als Kooperationspartnerinnen unterstützen durften. Das Engagement gegen geschlechtsspezifische Gewalt ist ein wichtiges Arbeitsfeld von Wildwasser Wiesbaden e.V..



Lesung mit Rechtsanwältin Christina Clemm (links) und Kim Engels (rechts)

Gruppenangebote: Gründung einer feministischen Mädchengruppe

Obwohl die Pandemie uns immer wieder vor neue Herausforderungen stellte, schauen wir gerne darauf zurück, dass unsere begleitete Gesprächsgruppe für betroffene Frauen 2021 stattfinden konnte.

Darüber hinaus gab es 2021 ein großes Novum: Im Herbst 2021 wurde eine feministische Mädchengruppe gegründet. Damit gab und gibt es erstmalig ein Gruppenangebot für Mädchen, das sich nicht ausschließlich an Betroffene richtet. Schon wenige Wochen nach der Gründung konnte sich die Mädchengruppe öffentlichkeitswirksam an einer ersten Aktion beteiligen, und zwar am 25.11.2021, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen. Seit einigen Jahren initiiert der Zonta Club Wiesbaden zu diesem Tag „Orange the World“.

Wir freuen uns ganz besonders, dass die neu gegründete Mädchengruppe mit einer Mitmachaktion auf Sexismus aufmerksam gemacht hat. Auf einer Stellwand konnten Passant*innen eigene Sexismuserfahrungen oder mutmachende Sprüche aufschreiben. Bereits nach einer Stunde war die Stellwand gefüllt.

Auf unterschiedlichen Sprachen teilten Passant*innen ihre Erfahrungen untereinander und kamen in den Austausch. Alle, die sich beteiligt haben, bekamen darüber hinaus ein kleines – selbstverständlich feministisches – selbstgebasteltes Geschenk.

Fachkräfte haben hohen Schulungsbedarf

Im vergangenen Jahr wurde deutlich, dass Fachkräfte derzeit einen hohen Schulungsbedarf haben. Zusätzlich zu unserem regulären Fortbildungsprogramm fanden 23 Fortbildungen (zum Teil mehrtägig) statt, viele davon auch digital. Das bedeutet auch, dass wir im Schnitt pro Monat zwei Einrichtungen geschult haben. Ebenso fanden Film- und Radiointerviews statt und weitere Onlinevorträge.

Weiterhin ist es uns gelungen, gleich zwei neue Seminare im Jahr 2021 anzubieten. Brigitte Weiss hat das Seminar „Psychosoziale Unterstützung für Frauen, denen sexualisierte Gewalt widerfahren ist“ konzipiert. Denn oft leiden betroffene Frauen unter Traumafolgestörungen wie z. B. Reizbarkeit, Gleichgültigkeit, Alpträumen, Flashbacks, Dissoziationen. Sie entwickeln Strategien, um die Auswirkungen zu bewältigen. In vielen Fällen sind diese Strategien „ungünstig“ und erschweren die Beziehungsgestaltung mit anderen Menschen.

Eine traumasensible Unterstützung für Frauen in Beratung und Betreuung ist in diesem Zusammenhang sinnvoll, um weiteren Traumatisierungen entgegenzuwirken und Belastungen aufgrund der Traumafolgen zu reduzieren, aber auch, um die angebotene Unterstützung so zu gestalten, dass sie als hilfreich angenommen werden kann.

Weiterhin haben Martina Schött und Bettina Jansen aufgrund der hohen Belastung vieler Mitarbeitenden in Einrichtungen der

stationären und teilstationären Jugendhilfe das Seminar „Selbstfürsorge in der traumapädagogischen Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen“ entwickelt und 2021 erstmalig erfolgreich angeboten. Denn in der Arbeit mit seelisch stark verletzten Kindern und Jugendlichen stehen die Pädagog*innen vor der großen Herausforderung, mit diesen den Alltag zu bewältigen und ihnen neue Perspektiven zu eröffnen. Negative Bindungserfahrungen aus den Herkunftsfamilien übertragen die Mädchen und Jungen in die aktuellen Beziehungen mit den Pädagog*innen. Beziehungen werden als schwierig oder gefährlich erlebt und immer wieder auf die Probe gestellt.

In ihren Unterstützungsbemühungen stoßen die Pädagog*innen nicht selten an ihre eigenen und auch an die Grenzen des Systems. Die Gefahr, sich hierbei von Gefühlen der Ohnmacht, des Ausgeliefertseins oder auch der Wut anstecken zu lassen, ist groß. Eine Erschütterung des eigenen Menschen- und Weltbildes sowie eine Sekundärtraumatisierung können die Folge sein. Aus traumapädagogischer Sicht brauchen Fachkräfte zum Einen das Wissen zu Folgen und Dynamiken von Traumata und zum Anderen institutionelle Strukturen, die Halt, Sicherheit und Möglichkeiten der Selbstfürsorge eröffnen.

Wir freuen uns, dass so viele Fachkräfte nach wie vor interessiert sind und sich stark machen für den Kinderschutz.

Abschied und Wiedersehen

Am 23.11. 2021 fand die diesjährige Mitgliederversammlung von Wildwasser Wiesbaden e. V. statt. Schon zuvor wussten wir, dass uns ein trauriger Abschied bevorsteht, denn unsere langjährige Vorstandsfrau Beate Lugner hatte uns mitgeteilt, dass sie die Vorstandsarbeit leider nicht weiter fortführen kann.

Seit 2013 übte Beate Lugner mit sehr viel Engagement und vor allem ganz viel Herz die Vorstandstätigkeit gemeinsam mit Elisabeth Schumacher (seit 2004) und Despina Sarikli (seit 2007) aus. Beate Lugner hat auch über ihre Vorstandstätigkeit hinaus Wildwasser Wiesbaden e. V. immer unterstützt.



In ihrer Praxis „Beraten mit System“ (www.beraten-mit-system.de) veranstaltete sie jedes Jahr einen Tag der offenen Tür, die gesammelten Spenden kamen häufig unserer Arbeit gegen sexualisierte Gewalt zugute.

Wir sind Beate Lugner sehr dankbar für ihren unermüdlichen Einsatz und danken ihr von Herzen, dass sie acht Jahre lang die ehrenamtliche Arbeit als Vorstandsfrau ausführte.

So war nun klar, dass es eine Neuformation in der Vorstandschaft geben würde, doch jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...! Wir schätzen uns sehr glücklich, dass Martina Meckel, die bereits von 2007 bis 2013 Vorstandsfrau war, sich sofort bereit erklärte, sich zur Wahl zu stellen.



Die Mitgliederversammlung wählte Martina Meckel einstimmig als Vorstandsfrau und wir begrüßen sie ganz herzlich in dieser bereits vertrauten Position. Trotz des Wechsels kann die Vorstandsarbeit nun weiterhin Hand in Hand gehen. Wir freuen uns, dass Martina Meckel wieder an Bord ist und wissen, dass uns auch Beate Lugner wohlgesonnen bleibt, wenn auch jetzt in anderer Funktion.

Euch allen vieren an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön vom Team für eure großartige Arbeit, die viele Zeit und euren Einsatz. Wir wissen das sehr zu schätzen und freuen uns, dass ihr uns trotz des anstehenden Wechsels in der Geschäftsführung mit viel Stabilität und Rückhalt begleiten werdet.



**Ernst
nehmen,
wahrnehmen,
Grenzen
achten.**

Respektvolle Einrichtung

Kinder-Schutzkonzepte für Einrichtungen der Jugendhilfe, Schulen, Sportvereine etc. „sind in aller Munde“.

Spätestens seit der Offenlegung von sexualisierter Gewalt in Institutionen der Jugendhilfe und Schulen (2010) werden Schutzkonzepte verstärkt zur Risikominimierung und Prävention von sexualisierter Gewalt in der sozialen Arbeit, in Sport und Ehrenamt diskutiert und auch eingefordert. Kinder-Schutzkonzepte sollen dazu beitragen, Fehlverhalten in Form von sexualisierter Gewalt durch (auch ehrenamtliche) Mitarbeitende zu verhindern sowie Schutz für betreute Mädchen* und Jungen* herzustellen.

Verschiedenste Kampagnen der Bundesregierung und der Landesregierungen sowie von der unabhängigen Beauftragten* zu sexuellem Missbrauch, haben diese Auseinandersetzung sehr befördert. Schutzkonzepte für die eigene Einrichtung zu entwickeln, ist im Sinne des Bundeskinder-schutzgesetzes und des §8a/b SGB VIII eine nicht nur sinnvolle sondern auch eine fachlich notwendige Auseinandersetzung in Institutionen.

Für die praktische Umsetzung braucht es eine Menge Offenheit und die Bereitschaft zum kritischen Blick auf die eigenen Strukturen, die Reflektion des institutionellen Selbstverständnisses, der pädagogischen Haltungen/Konzepte sowie der individuellen Haltungen und Werte von Mitarbeitenden in einer Institution.

Schulungen oder Fortbildungen vermitteln hilfreiche Impulse zur Umsetzung einer Schutzkonzeptentwicklung, aber sie werden deshalb Institutionen nicht grundlegend befähigen, ein Schutzkonzept „ins Leben zu bringen“. „Wissen und Haltung kann nicht vermittelt werden, es muss erfahrbar werden“. Jan Aita-Schmitz

Erfahrbar werden braucht Raum zum Ausprobieren und die Beteiligung Vieler. Das verdeutlicht, dass zeitliche, fachliche, personelle und materielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen, wenn Schutzkonzepte entwickelt werden wollen und gelingen sollen.



Ein gewalt-
freies, respektvolles
Lernen, Leben und
Miteinander
erfahren.

Neben den genannten Ressourcen trägt zum „Gelingen“ von Kinder-Schutzkonzepten bei, „vom Kind her zu denken“. D. h. Mädchen* und Jungen* werden als eigenständige Subjekte anerkannt und als „Anspruchsbe-rechtigte“ gegenüber allen im Kinderschutz tätigen Akteur*innen und Institutionen verstanden.¹

Diese Haltung ist schon lange in Präventionskonzepten zu sexualisierter Gewalt wieder zu finden. Prävention von sexualisierter Gewalt greift die Rechte von Mädchen* und Jungen* (UN-Kinderrechtscharta) auf, gestaltet das Miteinander gleichberechtigt und partizipativ, arbeitet persönlichkeits-stärkend und -fördernd, nimmt ernst und traut Mädchen* und Jungen* zu, für sich zu sprechen und zu handeln.

Kinder-Schutzkonzepte präventiv oder „vomKINDgedacht“ zu verstehen kann dazu beitragen, diese aus dem Blickwinkel der Förderung und Bildung zu denken und damit als konzeptionelle Grundlage und Querschnitt pädagogischer Arbeit wahrzunehmen. Ein solchermaßen gedachtes Kinder-Schutzkonzept stünde für einen Kulturwechsel einer Einrichtung, hin zur Kultur des Respekts. Für eine Einrichtung, die sich verpflichtet hat, mit ihrer Kompetenz und Leidenschaft dazu beizutragen, dass Mädchen* und Jungen* ein gewaltfreies Lernen und Miteinander in ihrem Leben erfahren.

Daran erkennen sie eine Kultur des Respekts²

Partizipation

Mitarbeitende, zu betreuende Mädchen* und Jungen*, Angehörige, Leitungskräfte werden beteiligt und befragt. Sie gestalten wesentliche Konzepte (z. B. Schutzkonzepte, Regeln des Alltags etc.) mit. Partizipativ entwickelte Maßnahmen berücksichtigen die unterschiedlichen Perspektiven aller Beteiligten. Sie tragen zu mehr Akzeptanz und Erfolg bei der praktischen Umsetzung bei.

Fachlichkeit (intern und extern)

Interne Fachlichkeit braucht es z. B. zu Kinderrechten, Partizipation, Kindeswohlgefährdung, zu sexualisierter Gewalt, Täter*innenstrategien, zur Intervention und Prävention von sexualisierter Gewalt. Externe Fachlichkeit umfasst die Unterstützung durch Supervisor*innen, Fachberater*innen, Fortbildner*innen, die interne Prozesse unterstützen und moderieren können.



¹ Aus dem Flyer der Bundestagung Kinderschutz vom KIndgedacht, der DGfPI und der Kinderschutzstiftung Hänsel&Gretel, am 12.11.2021

² Orientiert an und übernommen aus: Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs: Handbuch Schutzkonzepte sexueller Missbrauch Befragungen zum Umsetzungsstand der Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“ Bericht mit Praxisbeispielen zum Monitoring 2012 – 2013

Risikoanalyse

Eine Risikoanalyse ist der erste Schritt einer Institution / Organisation, die sich mit der Thematik „Schutz vor sexualisierter Gewalt“ systematisch auseinandersetzen möchte. Eine Risikoanalyse sorgt für Enttabuisierung, Sensibilisierung und auch Begriffsschärfung bzgl. Grenzverletzung, sexualisierter Gewalt und des Umgangs damit.

Der Grundstein für ein in der Institution gemeinsam geteiltes Verständnis und eine gemeinsame Umgangs- und Herangehensweise mit Grenzverletzung durch sexualisierte Gewalt kann hiermit angelegt werden.

Eine Risikoanalyse ermöglicht es, Kriterien der Prävention und Intervention herauszuarbeiten, die als umzusetzende Maßnahmen in der Institution zum Gewaltschutz durch eine zur grenzachtende Kultur beitragen können.³

Präventive Strukturen

Dazu gehören:⁴

- › transparente und offene Leitungsstruktur/Entscheidungsstrukturen
- › transparente und offene Kommunikationskultur, Teamarbeit und Austausch, eine fehlerfreundliche Kultur und wertschätzende Haltung
- › Partizipation, Einbindung der Mitarbeitenden und der betreuten Menschen in Gremien und Konzeptgruppen
- › Prozessorientierte Haltung. Diese greift die Dynamiken der beteiligten „Gruppen“, Entwicklungen und Lernprozesse auf. Die Gestaltung steht im Vordergrund.
- › Regeln zum institutionellen Handeln bei einer Vermutung beim Fehlverhalten durch Mitarbeitende
- › Benennung von Ansprechpersonen für Betroffene
- › die Einrichtung von Beschwerdeverfahren
- › Handlungsleitlinien zum Umgang mit sexualisierter Gewalt
- › Schulungs- und Präventionsangebote für die Mitarbeitenden und zu Betreuende
- › Entwickeln fachlicher Standards/eines Präventionskonzeptes
- › die Thematisierung der Bedeutung des Kinderschutzes innerhalb der Einrichtung schon im Einstellungsgespräch
- › Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses
- › arbeitsvertragliche Regelungen, Verhaltens- oder Ehrenkodizes/ Dienstvereinbarungen.

Prävention und Intervention

Durch Präventionsmaßnahmen entsteht ein Bewusstsein für und Wissen zu grenzachtender Arbeit, zu Grenzverletzung und zu sexualisierter Gewalt. Präventionsmaßnahmen tragen zum Erleben und Erfahren einer respektvollen Kultur bei. Das stärkt einen offenen, klaren Umgang miteinander, baut Ängste vor der Thematik der Grenzverletzung ab und unterstützt Betroffene darin, sich anderen Menschen anzuvertrauen.

Ein Präventionskonzept im Sinne eines Kinder-Schutzkonzeptes gibt allen Beteiligten Orientierung und Sicherheit im Umgang mit Mädchen* und Jungen*.

Ethikrichtlinien und Verhaltensregeln

Interventionsmaßnahmen beinhalten einerseits Handlungsleitlinien zum Umgang mit sexualisierter Gewalt als auch konkrete Unterstützungsangebote für Mädchen* und Jungen*, denen sexualisierte Gewalt widerfahren ist.

Ethikrichtlinien sind Leitlinien für die pädagogische Arbeit mit den Mädchen* und Junge*n sowie für den Umgang der Mitarbeiter*innen untereinander. In den Ethikrichtlinien werden die Wertvorstellungen und Denkhaltungen der Institution sichtbar. Sie ermöglichen es, sich gegenüber Grenzverletzung und sexualisierter Gewalt zu positionieren.

Verhaltensregeln definieren Normen zum institutionellen Handeln und fachlich angemessenem Umgang mit Mädchen* und Jungen*.

Orientierung
und Sicherheit
für alle
Beteiligten



³ Ebenda siehe Fußnote 1

⁴ Ebenda siehe Fußnote 1



**Tatkräftige
Hilfs- und Spendenbereitschaft
unterstützt die
Arbeit für
Betroffene.**

Finanzierung

Der Anteil der öffentlichen Hand an der Finanzierung umfasste wie in den Vorjahren mehr als drei Viertel unserer Einnahmen. Dies ist eine verlässliche Basis für unsere Arbeit. Eine zusätzliche Förderung des Landes Hessen, die zum Ausgleich pandemiebedingter Mehrkosten und entgangener Einnahmen diente, aber erst Ende 2020 eintraf, half uns vor allem zu Beginn des Jahres 2021, die anfangs weiterhin ausbleibenden Einnahmen aus Fortbildungen zu überbrücken.

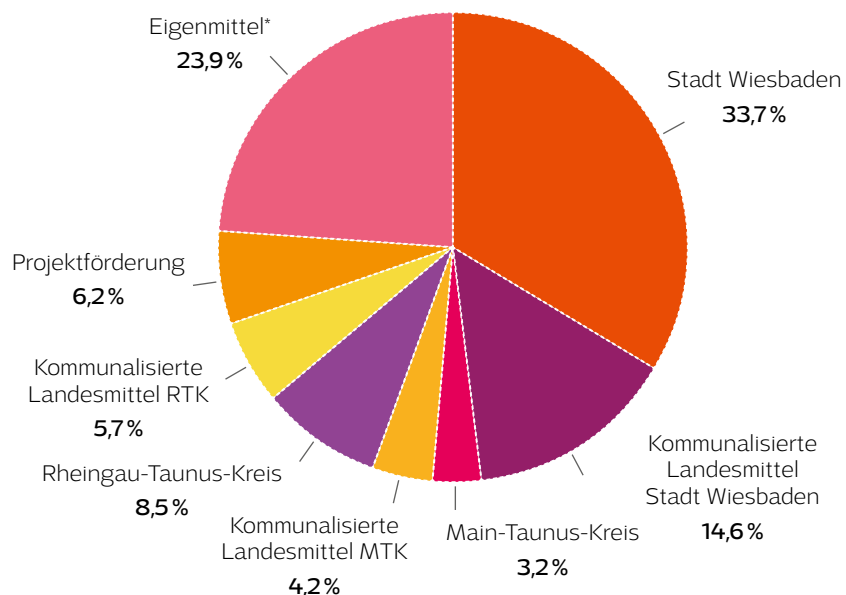
Die Eigenmittel beliefen sich auf 23,9%. Das war ein bisschen mehr als im Vorjahr, bedingt durch wieder etwas stärker fließende Einnahmen aus Fortbildungen, die, wenn auch mit reduzierter Teilnehmendenzahl, zumeist stattfinden konnten.

Gleichzeitig brach unser Spendenaufkommen um 60 % ein. Das zeigt, wie unsicher Eigenmittel sind und wie sehr sie unkalkulierbaren Schwankungen unterliegen. Äußere Einflüsse können die Spendenbereitschaft erhöhen (wie erstaunlicherweise im Jahr 2020 trotz massiver Verunsicherung der Menschen durch die beginnende Coronapandemie), aber auch unvorhersehbar und unerklärlich senken wie 2021. Die Zuweisung von Bußgeldern hilft uns sehr, ist jedoch leider ebenfalls nicht kalkulierbar.

Finanziell über die Runden kamen wir letztlich auch durch eine Erbschaftsspende. Diese wurde uns schon 2020 angekündigt, es dauerte dann aber 1,5 Jahre bis alle Formalitäten erledigt waren und der Testamentsvollstrecker uns die dann noch verbleibende Summe überweisen konnte. Wir sind der Spenderin aus dem Rheingau-Taunus-Kreis sehr dankbar, dass sie unsere Einrichtung bedacht hat. Sie konnte, als sie ihr Testament 14 Jahre vorher aufgesetzt hatte, nicht ahnen, dass die Erbschaft uns in einer schweren Krise so helfen wird.

Die Krisenjahre 2020 und 2021 haben allen deutlich vor Augen geführt, dass soziale Arbeit einer nachhaltigen Absicherung bedarf. Für Einrichtungen wie Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt ist daher unbedingt eine 100-prozentige Finanzierung durch die öffentliche Hand notwendig. Das Angebot muss immer und im Umfang angemessen zur Verfügung stehen. Denn Betroffene von sexualisierter Gewalt und sie unterstützende Personen haben ein Anrecht auf fachliche Beratung und Hilfe und auf einen gesicherten Zugang zu Information und Unterstützung, und zwar zu jeder Zeit und unabhängig vom politischen (Welt-)Geschehen (siehe auch Kampagne der BKSF in den Jahren 2018 und 2019: www.bundeskoordination.de/de/topic/54.kampagne-100-für-beratung.html).

In Prozenten: die Finanzierung von Wildwasser Wiesbaden e.V. im Haushaltsjahr 2021



* Die Eigenmittel umfassen Mitgliedsbeiträge der zahlreichen Fördermitglieder, Spenden und Bußgelder sowie Honorare (für Fortbildungen, Vorträge etc.)

Dank für zahlreiche Hilfen in schwierigen Zeiten!

Nach dem ersten „Corona-Jahr“ 2020 mit unerwartet großer Unterstützung von vielen Seiten brach das Spendenaufkommen um 60 % ein. Dennoch spendeten zahlreiche Unternehmen, Stiftungen und Vereine an uns. Und uns erreichten viele Privatspenden, manche Privatpersonen spendeten

übers Jahr verteilt immer wieder kleinere Summen, die sich zu beachtlichen Spenden akkumulierten. Vielen Dank allen, die auch im herausfordernden zweiten Krisenjahr an uns gedacht haben und uns mit einer Spende unterstützt haben!



susanne simon
HEILPRAKTIKERIN

Das Jahr begann mit einer netten und vergnüglichen Spendenübergabe. **Susanne Simon**, von Beruf Heilpraktikerin, ist in ihrer Freizeit begeisterte Schneiderin oder, wie wir finden, eher eine Künstlerin, die mit Textilien ungewöhnliche Kleidung und andere Kunstwerke schafft.

Frau Simon hatte nach und nach mit viel Freude unzählige Kleidungsstücke für sich selbst gestaltet. Dann stellte sie fest, dass ihr Kleiderschrank aus allen Nähten platzte. Sie entschied sich, viele ihrer schönen Einzelstücke zu verkaufen und bot sie Freundinnen und anderen Frauen zum Erwerb an. Die Einnahmen aus dem Verkauf spendete sie voll und ganz an Wildwasser Wiesbaden. Bei der Spendenübergabe hatten wir viel Spaß.

Wir freuten uns auch sehr darüber, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von **Brita GmbH** Geld sammelten und damit ein Zeichen gesetzt haben, sich gegen sexualisierte Gewalt einzusetzen und unsere Institution zu unterstützen.



Christine Raupp (links) und Susanne Simon (rechts) mit einem der selbst geschneiderten Kleidungsstücke

Nach einer Sachspende in Form von FFP2-Masken im Jahr 2020 ließ uns die Firma **Alton** mit **Geschäftsführer Maximilian Karagöz** im Jahr 2021 wieder eine Spende zukommen, dieses Mal eine Geldspende, wieder verbunden mit einem Besuch in der Beratungsstelle und intensiven Gesprächen.



Herr Karagöz bei der Spendenscheckübergabe an die Geschäftsführerin Christine Raupp

Wie jedes Jahr bekamen wir von der Amtsleitung der **Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung** wieder einen Scheck zur Würdigung unserer Arbeit.



Das Unternehmen **Lang & Cie** mit Sitz in Frankfurt unterstützte uns dankbarer Weise zum wiederholten Mal mit einer beachtlichen Spendensumme.

Lang & Cie.

Die **R&V Allgemeine Versicherung** bedachte uns auch im zweiten Coronajahr wieder mit einem hilfreichen Geldbetrag.



Auch die **WVV-Wiesbaden Holding GmbH** gehört zu unseren treuen Spenderinnen, die uns im Jahr 2021 wieder unterstützte.



Von der **WIAP, der Wiesbadener Akademie für Psychotherapie GmbH**, erhielten wir eine Spende, wie auch vom **Wiesbadener Tennis- und Hockey-Club**.



Für die Präventionsfilme, die wir konzipiert und produziert haben (siehe S. 9), erhielten wir finanzielle Unterstützung von „**Ihnen leuchtet ein Licht**“.



Wir danken allen Firmen und Institutionen sehr für die großartige Unterstützung, die uns unsere Arbeit im Pandemiejahr ermöglicht bzw. erleichtert hat.

Die **Stiftung Gesundheitsstadt Wiesbaden** und die **kommunale Frauenbeauftragte Wiesbaden** haben unser Filmprojekt umfanglich finanziert. Nur dadurch konnte dieses besondere Projekt realisiert werden, auf das wir sehr stolz sind. Die Filme kommen sehr häufig zum Einsatz und tragen damit zur Prävention bei.



Zwei Kirchen widmeten uns erneut ihre Kollekte:

- die ev. Kirchengemeinde in Staffel
- die ev. Lukasgemeinde in Wiesbaden

Eine hilfreiche Spende hat uns eine Gönnerin aus dem Rheingau-Taunus-Kreis zugebracht. Sie hatte vor vielen Jahren in ihrem Testament den Verein Wildwasser Wiesbaden e. V. zum alleinigen Erben eingesetzt, ohne dass wir davon etwas wussten. So konnten wir uns zu Lebzeiten leider nicht bei ihr bedanken. Sie kann sich aber unserer Dankbarkeit sicher sein. Wir waren sehr berührt von dieser besonderen Entscheidung.

Durch unsere Fördermitglieder erhalten wir Jahr für Jahr einen Beitrag zu unserer Finanzierung, auf den wir uns verlassen können und mit dem wir zusätzliche Projekte planen können.

Es unterstützen uns immer wieder auch Privatpersonen mit Spenden. Viele spenden bereits seit Jahren regelmäßig oder immer wieder, wenn es eben geht, manche einmalig, andere mit einem monatlichen oder jährlichen Festbetrag. Wir sind allen sehr dankbar, dass Sie unsere Beratungsarbeit und unseren Einsatz gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen wichtig finden und durch ihre Spenden möglich machen. Das ist eine finanzielle, aber vor allem in diesen Krisenzeiten auch eine emotionale Unterstützung, die uns bestärkt, weiter gegen sexualisierte Gewalt und für Betroffene zu arbeiten.

Einen ganz herzlichen Dank allen unseren Spenderinnen und Spendern.



**Hoher Beratungsbedarf,
gestiegene
Meldezahlen.**

Statistisch erfasste Meldungen zu sexualisierter Gewalt 2021

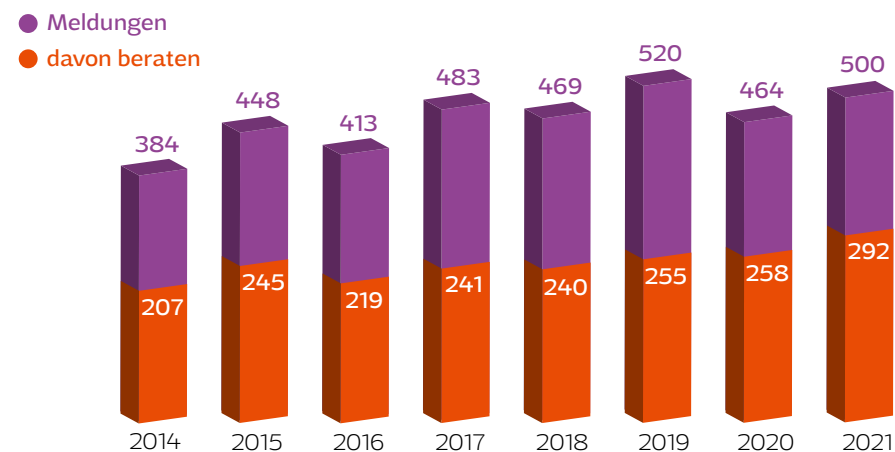
Bereits seit 1987 erfassen wir uns bekannt werdende Fälle sexualisierter Gewalt statistisch. Da Betroffene selbst bestimmen können, was Gegenstand der Gespräche ist, erfragen wir weder explizit personenbezogene Daten noch Hintergrundinformationen zu den Taten. Wir erfassen jedoch sowohl in persönlichen wie auch telefonischen Gesprächen die Informationen, die uns zur Verfügung gestellt werden.

Informationen, die wir erhalten, können Angaben umfassen zum Alter der Betroffenen, deren Beziehung zum Täter oder zur Täterin, zur Dauer der sexualisierten Gewalt oder auch zum Alter, in dem Betroffenen die sexualisierte Gewalt widerfahren ist. Jede Meldung ist zwar ein „Fall“ in der Statistik – hinter jeder Meldung stehen aber ein ratsuchender Mensch und das individuelle Schicksal einer oft tief verletzten Person.

Inwieweit wir Unterstützung leisten können, ist abhängig von den Bedarfen im Einzelfall. Das Spektrum reicht von einer einmaligen (womöglich nur telefonischen) Beratung bis hin zu einer Beratung und Begleitung, die Wochen, Monate manchmal sogar Jahre dauern kann.

Neben dem Schwerpunkt unserer Arbeit, der Beratung derer, die als Kind, Jugendliche oder Erwachsene betroffen sind oder waren, und der Beratung von Vertrauenspersonen und Fachkräften, werden wir auch wegen anderer Themen kontaktiert. Anrufende fragen unsere Expertise an, laden uns zu Informationsveranstaltungen ein oder möchten Präventionsveranstaltungen buchen. Weiterhin werden Informationsmaterialien und Literatur zu sexualisierter Gewalt oder Materialien zu Fortbildungen nachgefragt.

Gesamtzahl der Meldungen zu sexualisierter Gewalt von 2014 bis 2021



Verteilung nach Alter der von sexualisierter Gewalt Betroffenen zum Zeitpunkt der Meldung im Berichtsjahr 2021

Alter	0-3	4-6	7-10	11-14	15-18	19-27	>27	Gesamt
Mädchen						Frauen		
Betroffene	8	41	39	51	77			219
						77	132	211
Divers								
Betroffene					1			1
Jungen						Männer		
Betroffene	8	27	7	11	4			59
						2	8	10
Gesamt	16	68	46	62	82	79	140	500
2021	84		190			219		500
2020	89		164			211		464

2021 ist die Gesamtzahl der Meldungen im Vergleich zum Vorjahr um 8 % gestiegen und erreicht damit fast wieder das Niveau von vor Corona. Diese Tatsache spiegelt sich auch in unseren Meldungen wieder. Der Anstieg bezieht sich auffälligerweise ausschließlich auf die Gruppe der Grundschulkinder und Jugendlichen (7 bis 18 Jahre). Die Meldungen zu kleinen Kindern (0 bis 6 Jahre) waren fast identisch mit 2020 (84 versus 89), ebenso die Meldungen zu betroffenen Frauen (219 gegenüber 211).

Bei den Meldungen bezüglich der Gruppe der 7 bis 18-Jährigen gab es eine Steigerung um 16 % Prozent (190 versus 164 Meldungen). Es ist anzunehmen, dass Kinder und Jugendliche dieser Altersgruppe wie-

der mehr Chancen hatten, sich Hilfe zu holen, nachdem Schulunterricht und andere Aktivitäten (z. B. Sport) wieder in Präsenz stattfanden und damit Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen für die Kinder und Jugendlichen wieder erreichbar waren.

Auch ein Teil unserer Schulpräventionsveranstaltungen, bei denen sich Betroffene direkt an uns wenden können, konnten wieder stattfinden.

54 Meldungen bezogen sich auf Einwander*innen und ihre Nachkommen. Das waren erstaunliche 60 % mehr als im Vorjahr. Insgesamt stammten sie aus 27 verschiedenen Nationen. Wir sind froh, wenn es uns gelingt, auch betroffene Einwander*innen

zu erreichen. Wir bemühen uns um ein interkulturelles Verständnis mit Blick auf spezifische kulturelle Hintergründe und/oder besondere Lebenserfahrungen und bei Bedarf auch um Sprachmittlerinnen.

Zehn Meldungen bezogen sich auf Mädchen, Jungen und Frauen, die ihrer Nationalität nach aus (Bürger-)Kriegsgebieten stammten. Beratungen mit Mädchen und Frauen aus anderen Kulturen/Weltregionen und mit teils dramatischen Kriegs-/Fluchterfahrungen sind oft zeitaufwändiger und wir sind teilweise auf Dolmetscherinnen angewiesen, die natürlich auch zu finanzieren sind. Nur so lässt sich eine angemessene Beratung zu im Heimatland, auf der Flucht oder in Deutschland widerfahrter sexualisierter Gewalt sicherstellen.

Die Beratung bei Wildwasser Wiesbaden e. V. steht auch Mädchen und Frauen offen, die körperlich oder geistig beeinträchtigt sind. Die Beratungsstelle ist barrierearm (Lift, Rampe, behindertengerechte Toilette), so dass sie selbst für Klientinnen mit mittelgroßen Elektrorollstühlen zugänglich ist. Darüber hinaus beraten wir Klientinnen auch in leichter Sprache.

2021 gab es zehn Meldungen zu Betroffenen mit Beeinträchtigungen. Davon kamen zur persönlichen Beratung vier Betroffene mit körperlichen und drei mit intellektuellen Beeinträchtigungen. In einem Fall wurde eine Mutter beraten. Im Fall eines Kindes mit Beeinträchtigungen kam es zu einer Helfer*innenkonferenz, bei einem Fall handelte es sich um eine Weitermeldung im Gespräch.

Kinder und Jugendliche erreichten wieder vermehrt das Hilfesystem.



Form der Beratung

insgesamt	500 Meldungen (davon 64 Personen, die 2020 und 3 weitere, die in früheren Jahren schon einmal Rat bei Wildwasser Wiesbaden e. V. gesucht hatten)
persönliche Beratung*	292 Fällen (es wurden 317 Personen beraten)
➤ davon mit Prozessbegleitung	1 Fall
➤ davon mit Konfrontationsgespräch	3 Fälle
➤ davon mit Helfer*innenkonferenz	13 Fälle
Helfer*innenkonferenz ohne Beratung Beteiligter	9 Fälle (11 Termine)
Konfrontationsgespräch ohne Beratung Beteiligter	1 Fall
Begleitung bei Aufarbeitungskommission	7 Fälle
nur telefonische Beratung	111 Fälle
nur E-Mail / schriftlich	3 Fälle
Weitere Betroffene im Fall **	77 Fälle

Zur persönlichen Beratung zählten auch Videoberatung und über den Erstkontakt hinausgehende Telefonberatung. Obwohl die Anzahl der Meldungen „nur“ um 8 % gestiegen war, kamen deutlich mehr Ratsuchende zur persönlichen Beratung (317 Personen gegenüber 280 im Vorjahr), es hatten also mehr Meldende einen über ein Telefonat hinausgehenden Beratungsbedarf.

Die für fallbezogene Arbeit eingesetzte Arbeitszeit stieg um 18 %, da es mehr Ratsuchende gab und da viele Betroffene pandemiebedingt weiterhin einen erhöhten Beratungsbedarf hatten. Diese Mehrarbeit war nur zu bewältigen, weil unsere 2019 neu eingestellte Mitarbeiterin das Team sehr zuverlässig und kompetent verstärkt.

Um sich zu öffnen und sich anzuvertrauen, braucht man gerade als Ratsuchende ausgesprochenen Mut und manchmal mehrere Anläufe. Trotz dieser Hürden nahm der überwiegende Teil der Ratsuchenden die Möglichkeit für ein Beratungsgespräch auch wahr. 44 Betroffene, Angehörige oder Fachkräfte erschienen nach einer ersten telefonischen Beratung trotz Terminvereinbarung nicht zum Beratungsgespräch (8,8 %) (daher gezählt bei „telefonische Beratung“). Das waren deutlich mehr als im Vorjahr (2020: 6,5 %).

In 23 Fällen haben wir mit zwei oder drei Parteien gearbeitet, z. B. wurde erst die Fachkraft beraten, dann das betroffene Mädchen und dann kam auch noch deren Mutter zur Beratung (insgesamt 25 zusätzliche beratene Personen).

Durch die Entscheidung des Wiesbadener Jugendamtes, standardmäßig bei jeder Helfer*innenkonferenz zu einer vermuteten Kindeswohlgefährdung durch sexualisierte Gewalt eine Expertin von Wildwasser Wiesbaden dazu zu ziehen, ist uns ein weiteres, aber sinnvolles und wichtiges Arbeitsgebiet erwachsen. Es fanden 2021 in 22 Fällen 36 Helfer*innenkonferenzen statt. Das war ein Zuwachs von über 50 % (2020: 22 Helfer*innenkonferenzen).

Auch bei Konfrontationsgesprächen des Jugendamtes mit Erziehungsberechtigten, bei denen diese über die Tatsache informiert werden, dass ihr Kind von sexualisierter Gewalt betroffen ist, gibt es ein standardisiertes Verfahren im Jugendamt. Auch hierfür stehen Mitarbeiterinnen von Wildwasser Wiesbaden e. V. zur Verfügung, um das Gespräch zu moderieren und/oder die Begleitung der Mutter zu übernehmen. Vermutlich pandemiebedingt kam es nur in vier Fällen zu unserer Beteiligung an einem solchen Gespräch, das zwingend in Präsenz erfolgen muss.

Auch bei der Arbeit der Aufarbeitungskommission haben unsere Beraterinnen wieder mitgewirkt. 2021 wurden 7 mehrstündige Termine zur Anhörung betroffener Frauen oder anderer Zeuginnen begleitet.

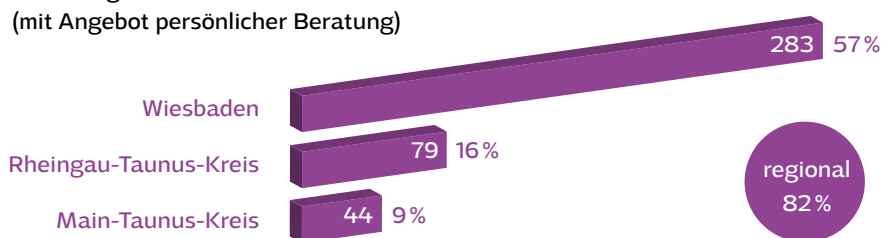


* Gezählt werden ausschließlich Personen, die selbst Beratungsgespräche wahrnahmen (also z. B. erst die Schulsozialarbeiterin und später die betroffene Schülerin). Begleitpersonen von Betroffenen werden nicht gezählt und bei der Beratung von ganzen Teams wird nur eine Person gezählt.

** Eine Person kommt wegen einer betroffenen Person zur Beratung und benennt dabei weitere Betroffene, z. B.: Der Großvater hat noch zwei weitere Enkel missbraucht.

Lokale Verteilung der Meldungen 2021*

Zuständigkeitsbereich (mit Angebot persönlicher Beratung)



außerhalb des Zuständigkeitsbereiches (in der Regel nur telefonische Erstberatung)**



2021 stammten 82% der Meldungen aus den Regionen, für die wir zuständig sind. 19% der Anfragen kamen aus anderen Regionen (2020 noch 21%). In der Regel bekommen nur die Ratsuchenden aus der Region ein persönliches Beratungsangebot.

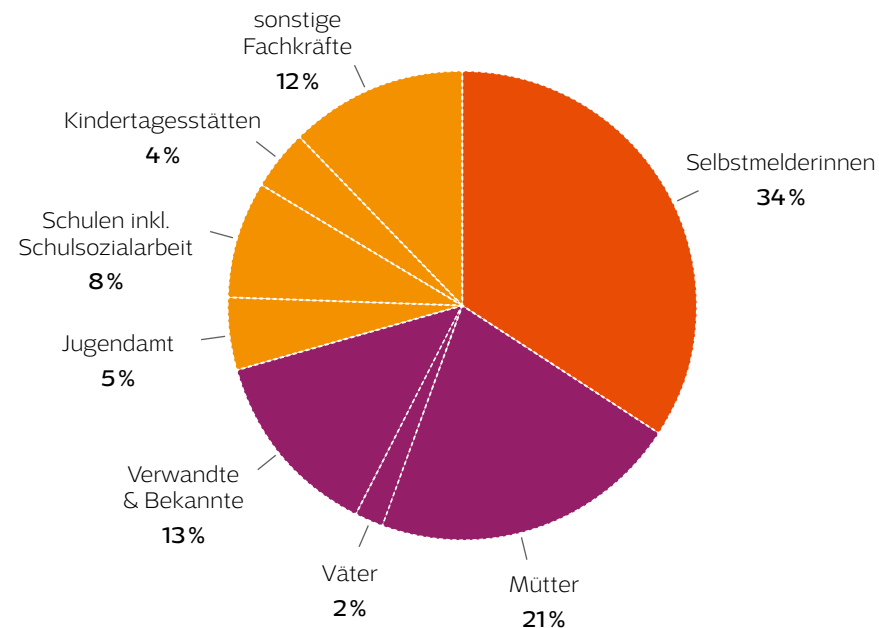


* Aufgrund der mathematisch korrekten Rundung der Nachkommastellen kann die Gesamtprozentzahl in den Graphiken von 100 % abweichen.

** Aufgrund unserer steten Öffentlichkeitsarbeit wenden sich z. T. auch Ratsuchende an uns, die nicht aus unserem Zuständigkeitsbereich kommen. Diesen helfen wir, Hilfe vor Ort zu finden.

Beziehung der Melderinnen und Melder zu den Betroffenen von sexualisierter Gewalt im Jahr 2021 (N = 500 Meldungen)

● Selbstmelderinnen ● Privates Umfeld ● Fachpersonen



Der Prozentsatz der Selbstmelderinnen blieb gleich (2021 wie 2020: 34%). Es gab prozentual aber eine leichte Verschiebung weg von den Fachpersonen (2020: 32%, 2021: 20%) hin zum privatem Umfeld (2020: 33%, 2021: 36%). In absoluten Zahlen bedeutete das dennoch im Bereich Kindertagesstätten und Schulen eine Steigerung um 40% (von 36 Meldungen 2020 auf 61 Meldungen 2021).

Wer wurde im Jahr 2021 persönlich beraten? (N = 317 Personen in 292 Fällen)

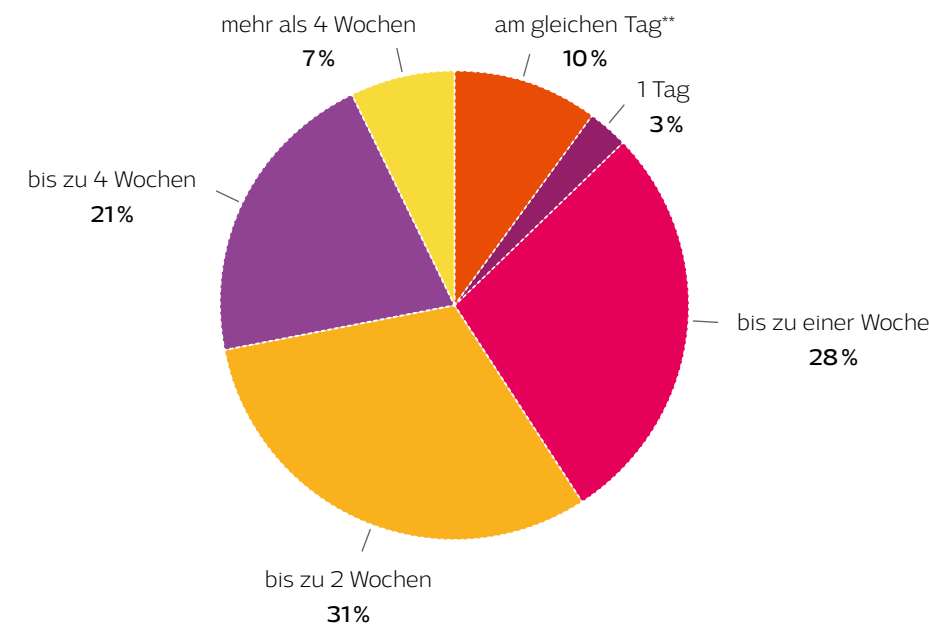
Verschiedene Personengruppen nutzen unser Beratungsangebot. Die größte Gruppe ist naheliegender Weise die der Betroffenen selbst. Es melden sich Jugendliche, die noch von sexualisierter Gewalt betroffen sind oder diese vor kurzem erlitten haben. Zudem Frauen jeden Alters, die über die ihnen während ihrer Kindheit oder Jugend widerfahrene sexualisierte Gewalt sprechen möchten und sich wünschen, diese aufzuarbeiten. Schließlich Frauen, die im Erwachsenenalter von sexueller Gewalt betroffen waren oder sind.

Darüber hinaus beraten wir Fachkräfte und Bezugspersonen, die betroffene Mädchen und Jungen, Jugendliche oder Erwachsene begleiten und unterstützen und dazu spezielle Fragen haben. Außerdem beraten wir Bezugspersonen und Fachkräfte, die befürchten oder vermuten, dass ein ihnen anvertrautes Kind von sexualisierter Gewalt betroffen ist (Vermutungsabklärung, Beratung als „Insoweit erfahrene Fachkraft“ nach §8a und §8b SGB VIII sowie §4 KKG).

In diesem Jahr waren mit 57 % deutlich mehr als die Hälfte (2020: 51 %) der beratenen Personen betroffene Mädchen ab 11 Jahren (eine war noch jünger) und Frauen. 28 % der Ratsuchenden stammten aus dem privaten Umfeld der Betroffenen (Mütter, Väter und andere Personen). Fachkräfte nahmen nur 15 % der Beratungen in Anspruch. In absoluten Zahlen waren das aber genau so viele wie im Vorjahr: 2021: 55, 2020: 56).

Wie in den Vorjahren erfolgte etwas über ein Drittel der Anrufe (34 %) von Betroffenen selbst („Selbstmelderinnen“ – Grafik S. 35). Hingegen wurden in mehr als der Hälfte der Fälle (57 %) Betroffene beraten. Darin zeigt sich, wie wichtig und hilfreich es ist, dass Personen, die Betroffene unterstützen, den Erstkontakt herstellen. In vielen Fällen können sie den Betroffenen „Brücken bauen“, sodass diese (auch) selbst zur Beratung kommen.

Wartezeit*



* Fortführungen von Beratungen aus dem Vorjahr wurden nicht berücksichtigt.

** Meist während der offenen Sprechzeit (fand 2021 nicht statt) oder während der Schulpräventionsveranstaltungen

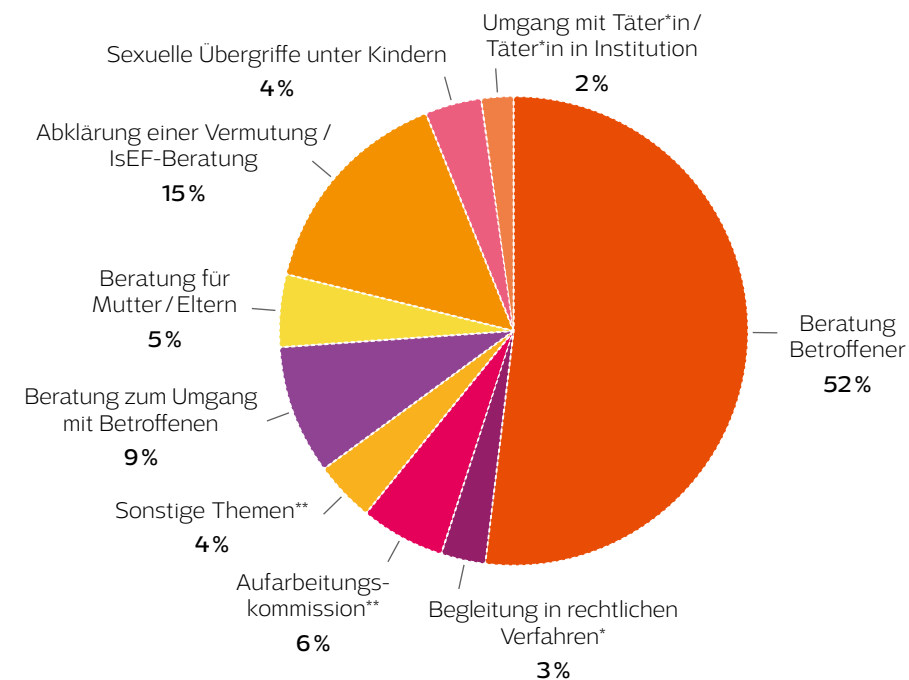
Erstberatung bei Wildwasser Wiesbaden e. V. ist in sehr vielen Fällen Krisenintervention. Meist stehen Ratsuchende unter großem Druck. Entsprechend kurzfristig möchten sie beraten werden. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Betroffene melden sich, weil sexualisierte Gewalt plötzlich erinnert wird oder sie endlich den Mut gefunden haben, sich Hilfe zu holen. Angehörige rufen an aus der Sorge heraus, ihrem Kind könnte etwas angetan worden sein. Und Fachkräfte treten telefonisch in Kontakt mit uns, wenn sie eine Kindeswohlgefährdung durch sexualisierte Gewalt vermuten oder weil sie ein betroffenes Kind unterstützen wollen.

Im Jahr 2021 fanden 41% der Erstberatungen innerhalb der ersten Woche statt (2020: 53%). Weitere 31% der Erstberatungen konnten innerhalb von maximal zwei Wochen angeboten werden. Die Vergabe von Terminen innerhalb von 4 Wochen stieg von 10 % auf 21%. Die steigenden Meldedaten und Beratungsbedarfe führten dazu, dass manchmal nicht mehr sehr zeitnah ein Termin vergeben werden konnte.

Dennoch lagen fast drei Viertel der Termine in einem Zeitraum von maximal zwei Wochen (72%). Die Möglichkeit, sehr kurzfristig einen Gesprächstermin zu bekommen, ist ein bedeutendes Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Wir halten die zeitnahe Beratung in Krisensituationen für äußerst wichtig. Schließlich geht es um das Wohl der Ratsuchenden, denn fast jede Person, die sich neu bei uns meldet, befindet sich gerade in irgendeiner Form von Krise, seien es Betroffene oder auch andere private oder berufliche Vertrauenspersonen.

Bei den sehr langen Wartezeiten (7% Wartezeit von bis mehr als 4 Wochen) handelte es sich oft um Institutionen, die mit mehreren Mitarbeitenden gleichzeitig zur Beratung kommen wollten. Termine mit einer Vielzahl an teilnehmenden Fachkräften bedürfen eines größeren Vorlaufs bei der Koordination. Ein weiterer Grund für vermeintlich lange Wartezeiten ist die Tatsache, dass manchmal Ratsuchende nach einem ersten Telefongespräch erst keine persönliche Beratung möchten, sich dann ein paar Wochen später aber melden und doch den Mut aufbringen, persönlich zu kommen. Nur dann liegen zwischen Erstmeldung und erstem persönlichen Gespräch auch mal mehrere Wochen oder Monate, was völlig in Ordnung ist, da es immer um die Bedürfnisse der Ratsuchenden geht.

Beratungsinhalte 2021 (Hauptthemen der Beratung)



Wie immer ist neben der allgemeinen Beratung Betroffener und deren spezieller Anliegen (zusammen 61%) ein Hauptarbeitsbereich die sehr anspruchsvolle und oft zeitaufwändige Beratung zur Abklärung

der Vermutung einer Kindeswohlgefährdung (15%). Dies ist ein wesentliches Tätigkeitsfeld in spezialisierten Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt.

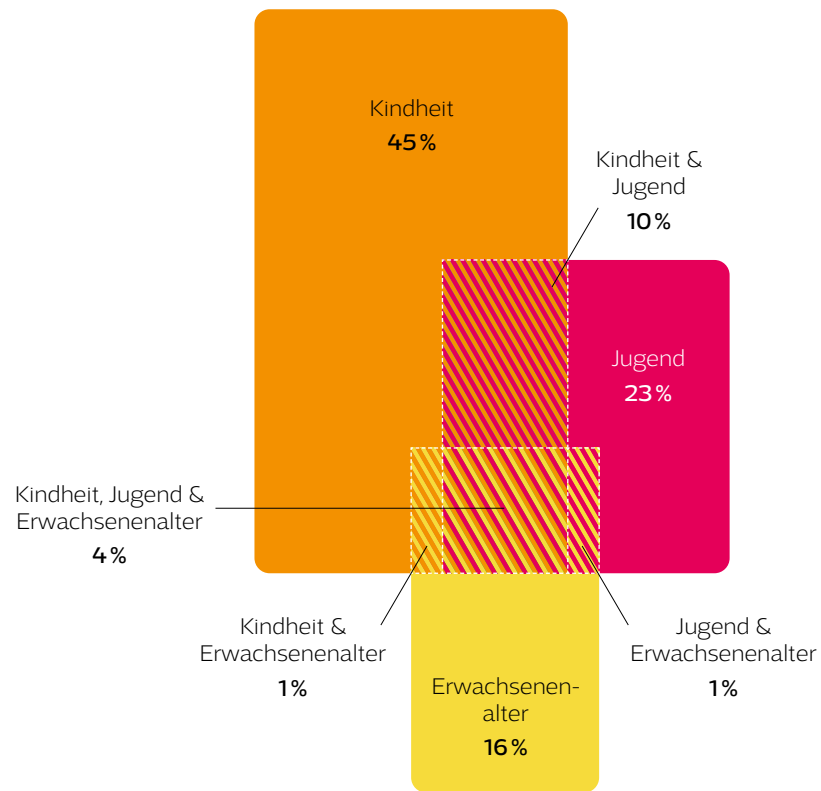
* keine Rechtsberatung (Sorgerecht, Umgangsrecht, Strafrecht, OEG etc.)

** Sonstige Themen waren u. a. Interesse an der Frauengesprächsgruppe, Fragen zu Therapie und Kliniken, Schutzkonzeptberatung

Zeitpunkt und Dauer der sexualisierten Gewalt

Wenn uns Betroffene oder andere Rat-suchende mitteilen, wann im Leben einer betroffenen Person sexualisierte Gewalt gegen sie verübt worden ist, dann erfassen wir das. In 411 Fällen bekamen wir darüber Informationen. Es ist uns bewusst, dass die Angaben nur wiedergeben, was mindes-

tens passiert ist. Es kommt häufig vor, dass Klientinnen erst mal nur von einer bestimmten Gewalterfahrung berichten, der Mut, das „Schlimmere“ zu erzählen, aber erst im Laufe der Beratung entsteht oder dass Erinnerungen an traumatisierende Ereignisse gar nicht oder erst nach Jahren kommen.



In 14 % der Meldungen handelte es sich, soweit uns das mitgeteilt wurde bzw. die Betroffenen sich erinnern konnten, um einmalige sexualisierte Gewalt, in den anderen 86 % waren die Kinder, Jugendlichen oder auch Erwachsenen mehrmals und damit über längere Zeiträume von sexualisierter Gewalt betroffen.

Insgesamt wurde bei 84 % der Meldungen sexualisierte Gewalt in Kindheit und/oder Jugend benannt. 45 % der Betroffenen widerfuhr die sexualisierte Gewalt „nur“ in der Kindheit (bis 12 Jahre), 23 % wohl „nur“ im Jugendlichenalter und bei weiteren 10 % der Betroffenen zog sich die sexualisierte Gewalt durch Kindheit und Jugend.

Bei 16 % der Meldungen handelte es sich um sexualisierte Gewalt gegen eine erwachsene Person, d. h. um mindestens 18 Jahre alte Frauen (und einen Mann). Weitere 6 % der Erwachsenen hatten sexualisierte Gewalt bereits in der Kindheit (1 %) oder der Jugend (1 %) oder gar in Kindheit und Jugend und Erwachsenenalter (4 %) erlitten, d. h. die Gewalt fand über Jahre statt, manchmal fast das ganze Leben.

Es ist naheliegend, dass die Bewältigung der widerfahrenen sexualisierten Gewalt umso mehr der Auseinandersetzung und Kraft bedarf, je früher sie begann und je mehr Zeit der Kindheit und Jugend davon überschattet war.

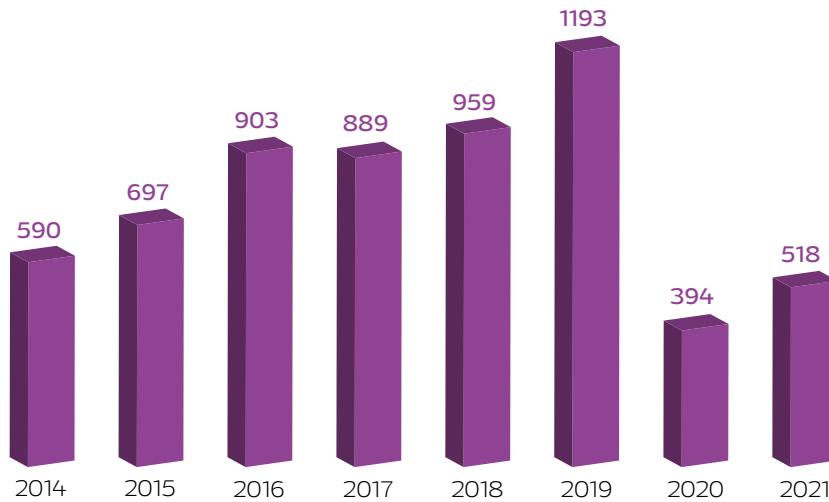
Prävention sexualisierter Gewalt durch Fortbildungen und Präventionsveranstaltungen

Auch 2021 war das Interesse an Schulungs- und Fortbildungsveranstaltungen wieder hoch, es konnten aber wieder nicht alle Veranstaltungen tatsächlich stattfinden. 2021 konnten wir mit unserem Fortbildungsprogramm von 25 geplanten Seminartagen 19 durchführen, wenn auch, wie schon 2020, pandemiebedingt mit reduzierter Teilnehmendenzahl. Vier von den 19 Seminaren wurden digital angeboten. Wir erreichten so 171 Fachkräfte, das waren 15 % mehr als 2020 (149).

Durch 27 weitere Fortbildungsveranstaltungen (Inhouse-Schulungen für einzelne Träger und Fortbildungen für das Hessi-

sche Ministerium für Soziales und Integration) sowie Präventionsveranstaltungen an einer einzigen Schule erreichten wir 2021 immerhin wieder 337 Fachkräfte (2020: 245). Darüber hinaus konnten durch die Präventionsveranstaltungen an dieser Schule, Elternabende und Selbstbehauptungskurse 53 Laien (meist Eltern) und 96 Kinder und Jugendliche informiert und gestärkt werden.

Damit haben wir 2021 insgesamt immerhin wieder 518 Fachkräfte geschult, das war ein Drittel mehr als im Vorjahr (394), aber immer noch weit entfernt vom Vorpandemieniveau (2019: 1193).



Die geringen Fortbildungsmöglichkeiten sind nicht nur bezüglich unserer dadurch stark reduzierten Einnahmen fatal, sondern auch im Hinblick darauf, dass wir es für ausgesprochen wichtig halten, interessierte Fachleute zeitnah und fundiert zu schulen.

Wir wollen dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche überall dort, wo sie sich aufhalten, kompetente, achtsame Vertrauenspersonen vorfinden. Wir hoffen, dass wir unserem Auftrag und Anspruch nach der Pandemie wieder gerecht werden können.

Presseartikel

Tanzende Demo durch die Innenstadt

Weltweite Aktion „One Billion Rising“ auch in Wiesbaden / Gedenken an Sevinc M.

Von Lisa Marie Seil

WIESBADEN. „Tanzen gegen Gewalt“ – so lautet das Motto der Aktion „One Billion Rising“, die seit zehn Jahren auf der ganzen Welt durchgeführt wird. Auch in Wiesbaden sind in diesem Jahr wieder viele Freiwillige an der Aktion beteiligt, nachdem sie im vergangenen Jahr pandemiebedingt nur digital stattgefunden hatte. Organisiert wird „One Billion Rising“ in Wiesbaden vor allem von engagierten Mädchen und Frauen, aber auch Institutionen wie den beiden Wiesbadener Frauenhäusern, der Aids-Hilfe, der Gesellschaft für Kinder und Frauenrechte und dem Präventionsrat der Stadt Wiesbaden.

So war eine Gruppe von Tänzerinnen und Tänzern in der Innenstadt unterwegs, um mit einer fröhlichen Demonstration für das Ende von Gewalt an Frauen zu werben. Halt machten sie an mehreren Stationen, beginnend bei Wildwasser Wiesbaden, am Frau-

enmuseum und der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt bis zum Abschluss-Tanz vor dem Rathaus. „Ich bin bei One Billion Rising dabei, weil wir aufstehen für Gewaltfreiheit und Gleichberechtigung“ sagt **Christine Raupp**, die Geschäftsführerin von Wildwasser Wiesbaden, an der ersten Station. Musikalisch unterstützt wurden die Tänzer vom Chor Cantanti d'Alma, der in der Innenstadt die Menschen auch zum Mitsingen animierte. Am Rathaus wurde der sogenannte Flashmob gleich mehrfach getanzt.

Bereits im Vorfeld gab es Probentermine in sozialen Einrichtungen mit der Projektpädagogin Mascha Holly, um einen Tanz zu dem Lied „Break the Chain“ einzustudieren. Der Tanz war vor allem Sevinc M. gewidmet, die vor einem Jahr von ihrem Mann in der Wellritzstraße erschossen worden war. Im kommenden Jahr soll wieder eine große Veranstaltung initiiert werden.



Gleich mehrmals führen die engagierten Helfer ihren Tanz vor dem Wiesbadener Rathaus auf. Foto: René Vigneron

Wiesbadener Kurier,
19.2.2021

„Frauen gemeinsam stark im Netz“

Zum Weltfrauentag gibt es Präventionsworkshops gegen digitale Gewalt

Von Frozan Akan

WIESBADEN. Hassrede, Beleidigungen und physische Gewalt – viele Frauen und Mädchen werden täglich Opfer solcher Straftaten. Doch als wäre dies nicht schon erschütternd genug, schuf die Digitalisierung einen neuen Raum für die Diskriminierung von Frauen. In einer Studie gaben 50 Prozent der Befragten an, dass sie Opfer von Online-Stalking und sexuellen Text-Nachrichten wurden. Der Arbeitskreis Frauen- und Mädchenpolitik Wiesbaden hat sich der Problematik angenommen. Mit der Kampagne „#NichtMitUns – Frauen gemeinsam stark im Netz“ richtet sich der diesjährige Internationale Frauentag am 8. März an die Opfer von Hass im Netz. Im Aktionszeitraum vom 7. bis zum 26. März informieren 19 überwiegend kostenlose Vorträge über die Thematik.

Seit dem Jahr 1911 existiert der Internationale Frauentag, in dessen Rahmen die Gleichstellung von Mann und Frau in allen Bereichen des Lebens gefordert wird. Denn trotz der gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen, die oftmals mit Protest- und Aktionstagen einhergingen, ist er längst nicht obsolet: So werden zum Beispiel viele Arbeitnehmerinnen noch immer schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen. Zudem sind Frauen im häuslichen Umfeld oft physischer oder sexualisierter Gewalt ausgesetzt, berichtet die kommunale Frauenbeauftragte Saskia Veit-Prang. Letzteres hinge als eine von vielen Ursachen mit der körperlichen

Selbstbestimmung von Frauen zusammen. So werden anders als Männer auch heute noch Frauen für ihr aktives Sexleben oder ihre Kleiderwahl diskriminiert. Und dies sogar öffentlich: Vor allem in den Sozialen Netzwerken werden Frauen Opfer von Gewaltandrohungen und Beleidigung. „Es ist keine andere Gewalt, sie beruht auf den gleichen Mechanismen, hat die gleichen Ursachen und wird nur mit technischen Hilfsmitteln oder in der digitalen Sphäre ausgeübt“, berichtet Veit-Prang. „Wir als Stadt wollen dazu beitragen, über diese Form der Gewalt aufzuklären und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen“, sagt Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende (SPD).

Die Auftaktveranstaltung „Von Stalking bis Hate Speech – Digitale Gewalt an Frauen“ am 8. März um 17 Uhr soll Abhilfe schaffen. Bei diesem Workshop lernen Teilnehmerinnen nicht nur die verschiedenen Formen digitaler Gewalt kennen, sondern auch, wie sich am besten wehren und wo sie Unterstützung finden können. Weitere Workshops thematisieren den Schutz von Kindern im Netz, die Aneignung von Medienkompetenz und die effektive Reaktion auf digitales Stalking. Zudem werden die Begriffe „CatCalls“ und „Sexting“ erläutert und Eltern Hilfestellung gegeben, wenn das eigene Kind „Sexting“ (darunter wird die Kommunikation über sexuelle Themen verstanden) betreibt.

 Anmeldung unter www.wiesbaden.de, „Frauentag“.

Wiesbadener Kurier,
5.3.2021



Die Missbrauchsfälle, von denen der Verein „Wildwasser“ erfährt, sind nur die „Spitze des Eisbergs“, ist sich die Geschäftsführerin Christine Raupp sicher. 2020 wurden dem Verein 464 Fälle gemeldet – manche der Taten liegen schon Jahre zurück. Symbolfoto/Archiv: dpa

Was haben die Kinder erlebt?

Im Pandemiejahr ließen sich mehr Menschen bei Wildwasser beraten / Täter suchten vermehrt Kontakt im Internet

Von Eva Bender

WIESBADEN. Im vergangenen Jahr verzichteten viele Familien auf Besuche bei den Großeltern, um sie vor Corona zu schützen. Doch es gab unter ihnen eine Familie*, in der davon vor allem die zehnjährige Tochter profitierte: Denn mit den Besuchen bei Opa endeten für das Kind ein jahrelanger Missbrauch und ein „Geheimnis“, das es unfreiwillig mit ihm teilen musste. Sie fand nun den Mut, sich ihrer Mutter anzuvertrauen – die den Kontakt zum Täter abbrach.

Es ist ein Fall*, den die Beratungsstelle von „Wildwasser“ in Wiesbaden in der Pandemie erlebt hat. Ein anderer* ist der eines fünfjährigen Mädchens, das pandemiebedingt weniger Zeit in der Kita und mehr bei ihrem getrennt lebenden Vater verbrachte. Bis sie der Mutter schließlich anvertraute, dass sie dort immer seinen „Pippi-mann“ anfassend muss.

Hat die Pandemie Missbrauch gefördert?

Was haben Kinder während der Pandemie erlebt? Das eigene Zuhause auf der einen Seite – Kitas, Schulen, Sportvereine auf der anderen, können für das eine Kind Schutz be-

deuten, für das andere Gefahr. Hat also der pandemiebedingte Rückzug in die eigenen vier Wände Missbrauch eher verhindert – oder gefördert? Das werde man wohl nie erfahren, sagt Christine Raupp, die Geschäftsführerin von Wildwasser. Belastbare Zahlen habe man nicht. „Ich glaube, es gab beides.“

Wildwasser Wiesbaden berät seit mehr als 30 Jahren Frauen und Mädchen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben – und Menschen, die einen solchen Fall in ihrem Umfeld vermuten. Die Fallzahlen der Beratungsstelle sind 2020 um elf Prozent auf 464 gesunken. „Gleichzeitig hatten wir aber zehn Prozent mehr Arbeit“, berichtet Raupp. Denn es gab mehr Beratungsbedarf. Auch bei Frauen, bei denen der Missbrauch schon länger zurückliegt. Bei einigen weckten die Masken im Stadtbild furchtbare Erinnerungen: an Täter und Taten.

Seit diesem April seien die Fallzahlen der Beratungsstelle deutlich gestiegen, berichtet Raupp. Warum? „Dafür haben wir keine Erklärung“, sagt die Leiterin. Vielleicht liege es daran, dass erste Schulen in die Präsenz zurückkehrten, Kontakte zunahmen. „Viele akute Fälle“ seien zurzeit dabei. Das

Team glaubt, dass sich einige Kinder, die Missbrauch in der Pandemie erlebten, vielleicht erst nachträglich melden werden. Etwa in der Schule.

Der viel ältere Mann bittet um Nacktbilder und Videos

Während die Zahl der Meldungen, die das Jugendamt an Wildwasser weitergab, 2020 im Vergleich zu 2019 nahezu gleich geblieben ist, seien von Schulen und Kitas nur halb so viele Meldungen eingegangen, sagt Raupp. Das zeige, dass sie als Anlaufstelle wichtig sind – und „sie die Kinder 2020 einfach nicht gesehen haben“.

Dass Kinder im vergangenen Jahr weniger Zeit in der Schule und mehr daheim verbracht haben, hat auch dafür gesorgt, dass sie häufiger am Computer saßen, betont Raupp. Das wussten auch Täter und nutzten es aus, um auf diese Weise Kontakt aufzunehmen. Wie etwa im Fall* der 13-Jährigen, die im Netz einen Mann kennenlernte. Sie wusste, dass er älter als 30 ist, doch er widmete ihr viel Zeit, wollte sie in den realen Leben treffen, gestand ihr sogar seine Liebe. Als er Nacktbilder und Videos haben wollte, gab sie sie ihm.

Gleich mehrere Beratungen zu diesem Thema führt die

Wildwasser-Mitarbeiterin Anika Nagel gerade. Früher seien es vielleicht ein, zwei im Jahr gewesen. Welche Folgen es für Kinder hat, dass die Bilder „im Umlauf“ sind, merken sie meist erst zu spät. Das Internet vergisst nicht.

Das eine sei der bewusste sexuelle Missbrauch durch Erwachsene „bis hin zur organisierten Kriminalität“, berichtet Nagel. Doch auch die Jugendlichen untereinander versenden Bilder. Ein Foto im neuen Bikini an die Freundin oder ein Nacktbild an den Freund: das gehöre für viele Jugendliche heute selbstverständlich dazu. „Das ist okay, solange es

Abstrachen gibt. Niemals sollten Dateien versendet werden, die das eigene Gesicht oder markante Merkmale zeigen.“ Nagel rät Eltern, sich mit den Medien zu beschäftigen, die ihre Kinder nutzen. „Sich zu interessieren und Dinge erklären zu lassen. Nicht mit erhobenem Zeigefinger.“ Zudem sei wichtig, Kindern früh deutlich zu machen, dass sie Grenzen ziehen dürfen, wenn es um ihren eigenen Körper geht. Dass sie Eltern Fehler anvertrauen dürfen. Und aufmerksam zu sein, wenn Kinder sich plötzlich anders verhalten.

* Die Fälle wurden verfremdet.

HILFE ÜBER DEN VEREIN „WILDWASSER“

► Wer von sexualisierter Gewalt betroffen ist, von einem Fall weiß oder es nur vermutet, kann sich an die Beratungsstelle des Vereins „Wildwasser“ für Mädchen und Frauen wenden. Die dortige Beratung ist kostenfrei und auch anonym möglich. Die Beraterinnen hören zu, was passiert ist – oder welche Verdachtspunkte vorliegen – und helfen bei den nächsten Schritten. Wer selbst betroffen ist, muss nicht konkret erzählen, was ihm passiert ist. Von einer Anzeige bei der

Polizei ist das Angebot unabhängig. Beraterinnen können aber auch dabei unterstützen.

► Wildwasser sitzt in der Dostojewskistraße 10 in Wiesbaden, Telefon: 0611-808 619, E-Mail an info@wildwasser-wiesbaden.de.

► Telefonische Beratung: Montag, 14 bis 16 Uhr, Dienstag, 9 bis 11 sowie 16 bis 18 Uhr, Mittwoch und Donnerstag, 9 bis 11 Uhr.

► Zu der offenen Sprechzeit, dienstags, 16 bis 18 Uhr, kann man ohne Anmeldung kommen.

Wiesbadener Kurier, 6.7.2021

Aktionsbündnis gegen Femizide

Veranstaltungsreihe soll das Thema ins Licht rücken

Von Claudia Kroll-Kubin

WIESBADEN. Das Thema Femizid ist Gegenstand von Kontroversen. Für viele ist der Begriff ein Aufreger, andere können keinen Handlungsbedarf erkennen, da das deutsche Strafrecht doch für alle gelte und Femizide irgendwo auf der Welt stattfänden, aber nicht in Deutschland. Weit gefehlt: Jeden dritten Tag wird eine Frau hierzulande getötet, weil sie eine Frau ist, wegen ihres Geschlechtes oder aufgrund von bestimmten Vorstellungen von Weiblichkeit. Sozialer und kultureller Hintergrund spielen laut Experten eine geringe Rolle. Ein Wiesbadener Aktionsbündnis will das Thema ins Licht rücken.

Braucht es also mehr Gesetze, oder mangelt es schlichtweg an der Umsetzung, dem Drehen an den richtigen Schrauben, sodass eine Gesamtpräventionsstrategie realisiert werden kann und nicht nur „homöopathische Dosen“ an Täterarbeit passieren?

Gesellschaftliche, politische und juristische Aspekte

Eine Definition von Femizid voranzutreiben mit dem Ziel, Femizide und die Strukturen gesellschaftlich, politisch und juristisch anzugehen, hat sich das Bündnis auf die Fahne geschrieben. Es besteht aus: Matthias Chalmovski von Amnesty International, Christa Leiffheidt, Wiesbadener Burgfestspiele, Saskia Veit-Prang, Kommunale Frauenbeauftragte der Landeshauptstadt, Kim Engels, „frauen museum wiesbaden“, unterstützt durch den Verein Wildwasser Wiesbaden, dem Frauen-Kommunikationszentrum KOMZ, dem Bündnis „Demokratie leben!“, dem Trägerkreis „Wir in Wiesbaden“ und dem Schlachthof.

Bei einer Pressekonferenz am Dienstag im Frauenmu-

seum haben die Akteure eine Veranstaltungsreihe vorgestellt, in der sie die Situation, Ursachen und mögliche Lösungen beleuchten möchten.

Ein Höhepunkt ist am 23. November eine Podiumsdiskussion um 19 Uhr aus dem Roncallihaus, die auch auf dem Youtube-Kanal des Frauenmuseums übertragen wird. Kim Engels machte auf eine Videoaktion mit Statements zum Thema aufmerksam, bei der auch Oberbürgermeister Cert-Uwe Mende (SPD) Femizide als schwere Verbrechen und Mord verurteilt.

Matthias Chalmovski schickte voraus, dass es grundsätzlich mehr Daten brauche. So gebe es keine Statistik zu Femiziden. Er regte eine gezielte Erfassung in der Kriminalitätsstatistik an – was Saskia Veit-Prang begrüßte und die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen in Wiesbaden zur „Chefsache“ ausrief. So habe der Oberbürgermeister die Verantwortung für die Umsetzung der Istanbul-Konvention in seinem Dezernat an die Kommunale Frauenbeauftragte übertragen.

In der ersten Jahreshälfte sei unter Beteiligung lokaler Experten des Schutz- und Hilfesystems eine Bestands- und Bedarfsaufnahme vorgenommen worden. Die Ergebnisse zeigten, dass das Hilfesystem in Wiesbaden gut aufgestellt sei, in einigen Bereichen jedoch passgenaue Hilfsangebote fehlten. Unter Abgleich der Konventionsvorgaben und dem Stand des Hilfesystems der Landeshauptstadt habe man Handlungsempfehlungen entwickelt, aus denen einzelne Beschlüsse verabschiedet werden können, ließ Saskia Veit-Prang zudem wissen, bevor sie erklärte, dass solide administrative und demografische Daten zentrale Voraussetzung für eine fundierte Bewertung seien.

Täter lauern häufiger im Netz

WIESBADEN Beratungsstelle Wildwasser besorgt über Lage im Lockdown

In der Pandemie beobachten Polizei und Beratungsstellen eine Zunahme häuslicher Gewalt. Ob es darüber hinaus in den Phasen des Lockdowns auch mehr sexuelle Gewalt gegen Kinder und Erwachsene gegeben hat, lässt sich aus wissenschaftlicher Sicht noch nicht eindeutig sagen. Denn Kinder und Jugendliche waren zwar weniger möglichen Gefahren in Jugendclubs, Schulen oder Sportvereinen ausgesetzt. Dafür waren sie über längere Phasen jedoch zu Hause auf engem Raum mit der nahen Verwandtschaft isoliert. Und es gab für sie kaum Gelegenheiten, sich in der Not Freunden, Verwandten oder anderen Ansprechpartnern anzuvertrauen, die dann für sie die Polizei oder eine Beratungsstelle hätten einschalten können.

„Wildwasser Wiesbaden“, die 1987 gegründete Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt, führt den Rückgang der Zahl der Meldungen sexueller Gewalt im vergangenen Jahr um elf Prozent auf den zweimaligen Lockdown zurück. „Besorgniserregend“ ist für die Leiterin der Fachberatungsstelle, Christine Raupp, dass der Rückgang in der Gruppe der sieben bis 18 Jahre alten Kinder und Jugendlichen sogar bei rund 30 Prozent lag. Ihre Erklärung: Die Opfer dieser Gruppe hatten keine Möglichkeit, sich Hilfe zu holen, noch wurden Lehrer, Erzieher oder Freunde auf die Not der Kinder aufmerksam. „Die waren im

Lockdown unglaublich isoliert“, sagt Raupp. „Sie haben uns nicht erreicht.“

Die vielfach auf Homeschooling zurückgeworfenen Schüler waren zudem neuen Gefahren ausgesetzt. Denn der Digitalisierungsfortschritt in der Pandemie gab auch der organisierten Kriminalität einen Schub. Schüler waren unversehens auf den Computer als Lernmittel angewiesen, und in der Freizeit waren die digitalen Medien phasenweise der einzige Zeitvertreib. Doch sexuelle Gewalt ist Teil der wachsenden Internetkriminalität, und entsprechend wächst der Beratungsbedarf beim Verein „Wildwasser Wiesbaden“, wie Beraterin Anika Nagel sagt. Eigens online angebotene Elternabende waren wegen der Brisanz dieser Bedrohung „der Knüller“.

Der Verein ist für Wiesbaden und die beiden Kreise Rheingau-Taunus und Main-Taunus zuständig, doch weil seine Bekanntheit durch sein langjähriges Engagement weit über die Grenzen der Landeshauptstadt hinausgeht, kommt jede fünfte Unterstützungsanfrage aus anderen Regionen. Raupp verweist die Anfragen meist an andere Beratungsstellen, weil dem Verein außerhalb seines Beratungsgebiets der enge Kontakt zu den Jugendämtern fehlt. Raupp ermutigt aber alle Menschen, die sich Sorgen um einen Jungen oder ein Mädchen machen, Kontakt zur Beratungsstelle aufzunehmen. Auch wenn nicht klar ist, ob und was genau vorgefallen ist.

Inzwischen ist die Beratungsstelle wieder weitgehend in den Normalbetrieb übergegangen. Noch liegen keine Zahlen für das laufende Jahr vor, aber im Mai und Juni waren die Meldungen sehr zahlreich.

Rund die Hälfte der Ratsuchenden, mit denen die Expertinnen Gespräche führen, sind Mädchen von elf Jahren an und erwachsene Frauen. Rund ein Viertel sind Mütter, Väter und andere Verwandte. Sie stellen ebenso oft wie Lehrer und Erzieher den Erstkontakt zur Beratungsstelle her und senken damit die Hemmschwelle, ein Hilfsangebot anzunehmen.

Auch finanziell traf die Pandemie „Wildwasser Wiesbaden“ hart, weil der Verein normalerweise mehr als 1000 Fachkräfte im Jahr, vor allem Lehrer und Erzieher, im Umgang mit Fällen von sexueller Gewalt schult. Damit brauchen dem Verein Einnahmen von fast 80 000 Euro weg. Dramatisch ist das laut Raupp, weil Kinder überall da, wo sie sich aufhalten, „kompetente, achtsame Vertrauenspersonen“ benötigen.

Zum Glück gab es laut Raupp eine beachtliche Spendenbereitschaft und einen Pandemie-Zuschuss des Landes in Höhe von 50 000 Euro. Inzwischen wächst die Nachfrage nach Fortbildungen wieder enorm, sodass „Wildwasser Wiesbaden“ von einem „Riesenbedarf“ spricht: Die meisten Seminare sind schon ausgebucht. obo.

Frankfurter Allgemeine Zeitung,
05.08.2021, Rhein-Main-Zeitung, Seite 46

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2021.
Alle Rechte vorbehalten. [Frankfurter Allgemeine Zeitung](https://www.faz.net)

FAZ, 5.8.2021

Wiesbadener Kurier,
8.8.2021

„Ist Luisa hier?“

In Wiesbaden startet eine Kampagne, die Frauen vor sexueller Belästigung schützen soll

Von Eva Bender

WIESBADEN. Es ist ein Code für Frauen, die sich beim Ausgehen in einem Club oder einer Bar belästigt, bedrängt oder bedroht fühlen: „Ist Luisa hier?“ Stellt eine Betroffene dem Personal diese Frage, hilft es ihr diskret – indem es sie in einen geschützten Bereich bringt und weitere Schritte einleitet. Den Belästiger beispielsweise auffordert zu gehen, die Polizei ruft oder ein Taxi, wenn die Frau das will.

Die bundesweite Kampagne „Luisa ist hier“ geht auf den Frauennotruf Münster zurück. Zu ihm nahm das Wiesbadener Frauenreferat im Jahr 2018 Kontakt auf, wie die kommunale

Frauenbeauftragte Saskia Veit-Prang dem Ausschuss für Frauen und Sicherheit berichtete. Im vergangenen Jahr sollte diese Kampagne eigentlich in Wiesbaden beginnen – die Pandemie habe es verhindert. Nun soll das Projekt im Januar 2022 mit dem neuen Nachtbürgermeister starten. Das Jugendparlament stehe in den Startlöchern, der Verein Wildwasser, der sich um Opfer sexueller Gewalt kümmert, sei mit im Boot, Kooperationspartner bereits gefunden.

Es ist geplant, so Veit-Prang, dass Wildwasser-Mitarbeiterinnen das Bar-Personal in Teamsitzungen über das Projekt informieren – und verschiedene Interventionsstrategien üben.

Plakate, Flyer und Aufkleber sollen die weiblichen Gäste der Bars dann über das „Luisa“-Angebot informieren. Die Frauenbeauftragte glaubt, dass sich die Kampagne wie im „Schneeball-effekt“ unter den Kneipen verbreiten wird. „Das wird als Gütesiegel empfunden.“

CDU: An Rückzugsorte auch bei Veranstaltungen denken

In der Ausschusssitzung fasste sich ein Antrag von CDU, FDP und BLW/ULW/BIG ebenfalls mit „Rückzugsorten“ für Mädchen und Frauen. Sofia Karapidou (CDU) gab der Frauenbeauftragten mit auf den Weg, dass solche Schutzangebote für

Veranstaltungen und Festivals ebenso sinnvoll sein könnten. „Klasse“ fand Dorothee Rhiemeyer (Grüne) das Projekt. Sie freue sich auf die Erfahrungen bei der Umsetzung. Kritik gab es von Monika Giesa (AfD), die eine Stellungnahme vorlas: Was sich zunächst wie eine sinnvolle Maßnahme anhört, sei eine Kapitulation des Rechtsstaats. Man schiebe Opfern die Verantwortung zu, statt Fehlverhalten von Belästigern zu unterbinden. Nicht Opfer müssten tätig werden, so Veit-Prang, andere übernehmen das für sie. „Die Frau bestimmt, was passiert.“ Im Projekt sah Mechthilde Cogné (Linke) den richtigen Ansatz: „Der Täter hat zu gehen.“



AUGEN AUF! WILDWASSER WIESBADEN E.V. – VERÖFFENTLICHUNG DES TÄTIGKEITSBERICHTS 2020.

Preisverleihung des Hessischen Justizministeriums, v.l.n.r. vorne: Anika Nagel und Anja Hössel (Wildwasser Wiesbaden e.V.), hinten: Michael Weidmann (stellv. Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank Hessen eG), Prof. Dr. Helmut Fünfsinn (Vorsitzender des Landespräventionsrates), Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann (Hessische Ministerin der Justiz) und Sebastian Rode (Botschafter des Landespräventionsrates). www.wildwasser-wiesbaden.de

Vor manchen Themen möchte man am liebsten die Augen verschließen: Eine individuelle Liste der Dinge, an die man lieber nicht denken, nicht erinnern werden möchte, ist leicht erstellt: Das Corona-Virus, der Klimawandel, sexualisierte und häusliche Gewalt.

Eines ist diesen Themen gemein, z. B., dass sie leider nicht besser werden oder von alleine verschwinden, wenn wir uns von ihnen abwenden. Noch eine Gemeinsamkeit ist, dass sie den Einzelnen leicht im Alltag zu überrollen vermögen, wir aber gemeinsam eine bessere Chance haben, wenn wir zusammenstehen.

Das dürften sich auch die Mitarbeiterinnen von Wildwasser Wiesbaden e.V. gedacht haben, einem Verein, der nun bereits seit 34 Jahren Betroffenen von sexualisierter Gewalt, besorgten Angehörigen und Fachkräften beratend zur Seite steht. So sind denn auch die zentralen Nachrichten, die dem Betrachter der beiden Präventionsplakate gleich ins Auge springen: „Du bist nicht allein“ und „Wir sind für Dich da“.

Anfang August wurde der Jahresbericht 2020 der Öffentlichkeit vorgestellt. Er unterstreicht die beeindruckende Leistung des Teams um Geschäftsführerin Dr. Christine Raupp. Die Gesamtzahl der Meldungen zu sexualisierter Gewalt belief sich im Jahr 2020 auf 464. Der Rückgang um 11% im Vergleich zum Vorjahr könnte hoffnungsfall stimmen, könnte, wenn dieser einen realen Rückgang von Vorkommnissen widerspiegeln würde. Leider – so stellt der Bericht auch klar heraus – ist dies aber wohl nicht der Fall: Gerade in der Gruppe der 7- bis 18-Jährigen ist der deutlichste Rückgang um dreißig Prozent zu verzeichnen. Betroffen ist somit eben gerade die Altersgruppe, die von der Schließung der Schulen stark betroffen war. Der Zugangsweg zum Hilfsangebot wurde durch die Pandemie für diese Gruppe erschwert und Schulpräventionsveranstaltungen konnten nur selten stattfinden. Gerade deshalb ist es wichtig, über das Angebot von Wildwasser Wiesbaden e.V. Bescheid zu wissen, andere darauf hinzuweisen und auch ein offenes Ohr für diejenigen zu haben, die gerade weniger Gehör finden.

Die Meldungen zu kleinen Kindern, häufig durch besorgte nahe Angehörige, ähnelten den Fallzahlen des Vorjahres und die Meldungen zu betroffenen Frauen und Männern nahm sogar leicht zu. Die Arbeit des Vereins konzentriert sich auf Wiesbaden, den Rheingau-Taunus- und den Main-Taunus-Kreis.

Leider wurde auch die Schulung von Fachkräften durch die Corona-Beschränkungen deutlich erschwert. Im Vergleich mit dem Vorjahr konnten nur rund ein Drittel von Fachkräften geschult werden, wobei sicher jede Schulung zählt.

Wir wünschen Wildwasser Wiesbaden e.V. bei seiner weiteren Arbeit viel Erfolg. Weitersagen!

Weitere Informationen und Kontaktdetails

Wildwasser Wiesbaden e.V.
Verein gegen sexuelle Gewalt
Fachberatungsstelle für Mädchen und Frauen
Dostojewskistraße 10
D-65187 Wiesbaden
Telefon (06 11) 80 86 19
Telefax (06 11) 84 63 40
E-Mail: info@wildwasser-wiesbaden.de

Telefonische Beratungszeiten
montags von 14.00 bis 16.00 Uhr
dienstags von 9.00 bis 11.00 Uhr
dienstags von 16.00 bis 18.00 Uhr
mittwochs und donnerstags von 9.00 bis 11.00 Uhr

Wiesbadener Kurier, 5.11.2021

Website port01.com
Pressebericht über TB 2020



Betroffenen von Gewalt in Partnerschaften fällt es oft schwer, sich zu öffnen.

Symbolbild: Antonioguillen - fotolia

„Ich sehe hin, ich kriege mit“

Wie Opfern von Gewalt in Beziehungen durch ihr Umfeld, die Polizei und Ärzte geholfen werden kann / Serie, Teil 4

Von Lea Hellbach

RHEINGAU-TAUNUS. Wenn die beste Freundin, die Tochter, der Bruder oder auch die Nachbarin Opfer häuslicher Gewalt wird, ist es oft schwierig für Außenstehende, mit der Situation umzugehen. „Ich kann nur an die Zivilcourage appellieren. Nach dem Motto: Ich kriege mit, ich sehe hin“, sagt Diplom-Sozialpädagogin Jacqueline Ruben. Sie setzt sich bei Wildwasser Wiesbaden für Frauen und Mädchen ein, die Opfer von sexueller Gewalt geworden sind. Anders als körperliche Verletzungen sei sexuelle Gewalt allerdings schwer für Außenstehende zu erkennen. „Man wird es in der Regel nicht wahrnehmen“, sagt Ruben.

Trotzdem rät sie dazu, bei einem Verdacht – egal ob auf sexuelle, körperliche oder psychische Gewalt – den Kontakt zum potenziellen Opfer zu suchen. „Man muss einen solchen Verdacht auf jeden Fall ernst nehmen. Man sollte es ruhig auch sehr deutlich machen, dass man etwas mitbekommen hat, auch wenn man meist erst einmal auf eine Abwehrhaltung der Betroffenen trifft“, sagt Ruben. Dabei sei es enorm wichtig zu verstehen, dass Opfer solcher Beziehungsgestaltungen immer auch etwas zu verlieren hätten, so die Sozialpädagogin. Es falle ihnen meist schwer, sich einzugestehen, dass die Beziehung, von der sie sich so viel erhofft hatten, eine solche Wendung genommen hat.

Familienangehörige und Freunde sollten auf jeden Fall auch bei einer Ablehnung durch das mögliche Opfer wei-

ter aktiv auf die Betroffenen zugehen. „Man muss ihnen deutlich machen: Das ist nichts, was du aushalten musst.“

Das Frauenhaus in Bad Schwalbach bietet neben der Aufnahme von Betroffenen mit der Interventions- und Beratungsstelle weitere Hilfsangebote für Opfer von Gewalt in Partnerschaften an. Um zu den betroffenen Frauen durchzukommen, spiele die Polizei ebenfalls eine wichtige Rolle: „Ein Kernstück der Arbeit ist der sogenannte „proaktive Ansatz“. Das heißt, wenn ein Vorfall mit häuslicher Gewalt

**Tabuthema
BEZIEHUNGS-
GEWALT**

ist und die Polizei gerufen wird, kann diese der Frau das Angebot machen, dass wir sie beraten“, sagt Ilse Gieseler, Leiterin des Hauses für Frauen in Not in Bad Schwalbach. Gibt das Opfer sein Einverständnis, sende die Polizei ein Fax mit den Kontaktdaten an die Einrichtung. „Wir gehen dann auf die Frau zu“, sagt Gieseler.

Man sei zur Erkenntnis gekommen, dass die Chance, Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten anzubieten, größer ist, wenn man den Frauen das Angebot dazu mache, bevor sie sich wieder mit ihrem Partner versöhnen können: „Erst einmal geht es dann darum, dass sich die Frauen öffnen und über ihre Situation erzählen, und dann bekommen sie Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten“, so die Frauenhaus-Leiterin. „In den vergangenen Jahren wurde der poli-

zeiliche Opferschutz ausgebaut und optimiert. Neben der Schaffung von zentralen und dezentralen Opferschutzbeauftragten sind mittlerweile alle Beamtinnen und Beamten besonders für den Opferschutz sensibilisiert worden“, sagt Florian Hähnlein, Sprecher des Polizeipräsidiums Westhessen.

Zusätzlich hat die Polizei laut Gieseler die Möglichkeit, einen Täter für mindestens zwei Wochen vom Opfer zu entfernen – dies sei allerdings zeitlich begrenzt. Nach dem Schutzgesetz habe die Frau daraufhin die Möglichkeit, eine Wohnungszuwei-

sung, ein Nahrungs- oder – im Fall von Stalking – ein Kontaktverbot zu beantragen. „Der Täter darf dann keinen Kontakt mehr mit der Frau aufnehmen, weder persönlich noch mit digitalen Medien“, sagt Gieseler.

Verbrühungen, Brandwunden und Doppelhämatoeme

Auch die Ärzte in den Notaufnahmen behandeln immer wieder Patienten, bei denen sie den Verdacht haben, dass es sich um Opfer häuslicher Gewalt handeln könnte. „Die meisten schweigen erst einmal darüber und wollen einfach nur versorgt werden“, sagt Dr. Thomas Schneider, Chefarzt der interdisziplinären Notfallmedizin des St. Josefs-Hospitals (JoHo). Werde der behandelnde Mediziner aufgrund bestimmter Verletzungsmuster skeptisch, müsse er trotzdem versuchen, die

Betroffenen behutsam und mit Fingerspitzengefühl zum Sprechen zu bewegen. „Man muss vorsichtig erklären, dass man weiß, was passiert ist“, sagt Schneider. Verletzungen, die die Mediziner auf häusliche Gewalt hinweisen, sind beispielsweise Doppelhämatoeme, die durch Schlagwerkzeug oder Finger verursacht werden können, Verbrühungen an untypischen Stellen, punktförmige Brandverletzungen durch Zigaretten oder Einblutungen in der Bindehaut oder in der Mundhöhle, die durch Würgen des Opfers entstehen.

Aber auch Frakturen unterschiedlichen Alters, die beispielsweise beim Röntgen festgestellt werden, geben Grund zur Skepsis. „Das passt nicht, zum Treppen-Herunterfallen“, so Schneider. „So etwas muss man ansprechen.“ Leider habe man in der Notaufnahme meist nicht genug Zeit, um sich intensiv

mit dem Opfer hinzusetzen und über den Verdacht zu sprechen, sagt Schneider.

Die Polizei rufen dürften die Ärzte nicht: Auch Auffälligkeiten in Zusammenhang mit körperlicher Gewalt hin zur Vergewaltigung fallen unter die ärztliche Schweigepflicht. Einzig bei Kindeswohlgefährdung gebe es Ausnahmen, sagt der Notfallmediziner. Bei entsprechendem Verdacht dürfe sich der Arzt mit dem zuständigen Jugendamt in Verbindung setzen. Öffnen sich die Betroffenen nicht, haben Ärzte in der Notaufnahme also wenig Handlungsraum. Wichtig sei es deshalb, einen präzisen und vorurteilsfreien Befund für den Patienten zu erheben. Dieser könne später als Beweis vor Gericht ausschlaggebend sein – sollte sich das Opfer denn entscheiden, aus dem Teufelskreis Beziehungsgewalt auszubrechen.

ANLAUFSTELLEN FÜR BETROFFENE

► Die Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken (HSK) in Wiesbaden sind Teilnehmer eines Modellprojektes für Soforthilfe nach Vergewaltigungen. Hierbei können Betroffene eine ganzheitliche ärztliche Untersuchung erhalten – ohne Befundbesprechung oder mit vertraulicher Spurensicherung. Die Polizei wird dabei ohne Zustimmung des Patienten nicht informiert. Information unter Telefon 0611-43 23 77 und www.soforthilfe-nach-vergewaltigung.de/bundeslaender/hessen/wiesbaden/kliniken/helios-dr-horst-schmidt-kliniken-wiesbaden.

► Das Haus für Frauen in Not in Bad Schwalbach: Telefon 06124-72 92 17, E-Mail frauenhaus@caritas-wirt.de.

► Wildwasser Wiesbaden: Telefon 0611-80 86 19, E-Mail info@wildwasser-wiesbaden.de.

► Beratungs- und Interventionsstelle der Caritas. Telefon 06124-72 92 29, E-Mail interventionsstelle@caritas-wirt.de.

► Hilfefon, „Gewalt gegen Frauen“, 0800-0 11 60 16 (rund um die Uhr besetzt und kostenlos), Internet www.hilfefon.de.

Wiesbaden kann auch Mode

Film und Schaufenster-Arbeiten zur Fashion Week / Alle lieben die Hühner in der Grundschule Schelmengraben

1 Leo begrüßt die Gäste schon bisschen früh an diesem Vormittag in der Grundschule Schelmengraben. Wie es sich gehört, macht er jeden Morgen auf sich aufmerksam. Leo ist ein Hahn und hat, zusammen mit den Hühnern der Schule, seinen ganz großen Tag. Denn die Voliere, in der die Hühner-WG lebt, wird offiziell eingeweiht. Und dazu hat der Lehrer Peter Wunsch sogar ein Gedicht geschrieben. Der Dothzheimer Ortsbeirat, der das Projekt Hühner an der Grundschule unterstützt, ist vertreten, weitere Sponsoren, viele Kinder und natürlich das Schulleitungsteam um Inge Neuhaus und Katja Homeyer. In



Schulen künftig Menstruationsprodukte kostenlos verfügbar sind und Meret Weinandi sammelte bei Drogeriemärkten Hygieneprodukte, die sie Zora und der Teestube der Diakonie zur Verfügung stellte. Außerdem engagierte sie sich für Jugendliche als Führer durch die Anne-Frank-Ausstellung und beteiligte sich an Lesungen des Buchs von Ricardo Laubinger über das Schicksal seiner Mutter im Dritten Reich. Der Distriktpreis ist mit 1500 US-Dollar dotiert. „Wir würdigen den Fleiß und Mut dieser jungen Frauen für gemeinnütziges Engagement“, sagte die Zonta-Präsidentin Bärbel Riemann (Foto: Zonta).



den Osterferien 2020 kamen sie als winzige Küken in die Schule, wurden teils daheim bei der Schulleitung aufgezogen, sind dann in die Schule verlegt worden und haben dank großzügiger Unterstützung von vielen jetzt dieses tolle Zuhause. Und Super-Betreuerinnen haben die Hühner auch: Layana, Ercin, Jana und Ikram kümmern sich vorbildlich (Foto: Jörg Halisch).



men sind (Foto: Stefan Schröder).

3 Große Anerkennung für „Wildwasser“ Wiesbaden: Für das Projekt „Linie 8“, Prävention vor sexualisierter Gewalt, wurde der Verein jetzt mit dem zweiten Preis des Hessischen Präventionspreises des Justizministeriums ausgezeichnet. Besonders gewürdigt wurden zwei Filme, die während der Pandemie Mädchen und Jungen mit dem Thema vertraut machten. Sie wurden von Anja Hösler, Anika Nagel, Konstantin Hahn und Luisa Pfaff konzipiert. Die Laudatio für „Wildwasser“ hielt Julia Schäfer von der Landeskoordinierungsstelle – gegen häusliche Gewalt. Sebastian Rode, Mittel-

feldspieler bei Eintracht Frankfurt, überreichte die Auszeichnung (Foto: „Wildwasser“). Den dritten Platz beim Präventionspreis belegte die GKG – Gesellschaft für Kinder- und Frauenrechte – für das Projekt „MamMut – Mitmachen macht Mut“.

4 Drei junge Wiesbadenerinnen haben den „Young Women in Public Affairs“-Award des Wiesbadener Zonta-Clubs gewonnen. Ausgezeichnet wurden sie für ihr ehrenamtliches schulisches und soziales Engagement. Daria Göbel (Gutenbergschule), Liah Kaiser (Friedrich-List-Schule) und Meret Weinandi (Campus Klarenthal) sind und waren mehrfach Klassen- und Jahrgangs-



sprecherinnen. Sie arbeiten im Wiesbadener Jugendparlament. Daria Göbel initiierte während des Lockdowns eine digitale Seniorensprechstunde, Liah Kaiser hatte maßgeblichen Anteil daran, dass in den

Schönes Wochenende!

Lea Hellbach

Wiesbadener Kurier, 10.7.2021

Wiesbadener Kurier,
24.9.2021

Fördermitgliedschaft

Ja, ich möchte Fördermitglied von
Wildwasser Wiesbaden e. V. werden.



Ich zahle ab _____ einen Mitgliedsbeitrag von jährlich

☐ 60 € ☐ 90 € ☐ 120 € ☐ _____ €

in Beträgen von _____ € ☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich ☐ jährlich

Zahlungs- empfänger:

Wildwasser Wiesbaden
Dostojewskistraße 10
65187 Wiesbaden

Wiesbadener Volksbank
IBAN: DE88 5109 0000 0014 8597 05
BIC: WIBADE5W

Vor- und Zuname _____

Straße _____

PLZ / Ort _____

E-Mail (freiwillig) _____

Ort / Datum _____

Unterschrift für die Fördermitgliedschaft _____

Bitte füllen Sie diesen Teil nur aus, falls Sie einen Lastschriftinzug durch uns wünschen.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige (Wir ermächtigen) Wildwasser Wiesbaden, wiederkehrende Zahlungen (siehe oben) von meinem (unserem) unten genannten Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein (weisen wir unser) Kreditinstitut an, die von Wildwasser Wiesbaden von meinem (unserem) Konto eingezogenen Lastschriften zu begleichen.

Hinweis: Ich kann (Wir können) innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem (unserem) Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-Identifikationsnummer von Wildwasser Wiesbaden: DE19ZZZ00000511011
Mandatsreferenz: _____ (wird von Wildwasser Wiesbaden erstellt)

Bitte ziehen Sie meinen (unseren) Fördermitgliedsbeitrag bis auf Widerruf von meinem (unserem) Konto ab:

IBAN _____

Kreditinstitut _____

BIC _____

Ort / Datum _____

Unterschrift für die Einzugsermächtigung _____



Kindergarten Sonnenhang mit
Jonas Krumme, Naspa-Berater

Miteinander

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir fördern ein vertrauensvolles
Miteinander – wie der Kindergarten
Sonnenhang in Wiesbaden.
Wofür wir uns außerdem starkmachen:
naspade/miteinander



Naspa

Nassauische Sparkasse

Ihr **Vertrauen**. Unser **Antrieb**.

Bauen mit Leidenschaft und Sachverstand.

- ▣ Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau
- ▣ Sanierungen
- ▣ Schlüsselfertigbau



Brömer & Sohn GmbH
Bauunternehmen

Alte Schmelze 13
65201 Wiesbaden

Tel.: 0611 / 989 35 0
Fax: 0611 / 84 00 99

info@broemer.de
www.broemer.de

Impressum

Wildwasser Wiesbaden e. V.
Dostojewskistraße 10
65187 Wiesbaden
0611. 80 86 19

Fotos

Wildwasser Wiesbaden,
shutterstock

Konzept & Gestaltung

Heike Schultze-Strasser
H2S Design, Oppenheim

Druck

Druckerei Linde, Mainz

Wildwasser Wiesbaden e. V.

Verein gegen sexuelle Gewalt

Fachberatungsstelle für Mädchen und Frauen

Dostojewskistraße 10 / D-65187 Wiesbaden

Telefon 0611. 80 86 19 / Telefax 0611. 84 63 40

info@wildwasser-wiesbaden.de

www.wildwasser-wiesbaden.de

Spendenkonto

IBAN: DE88 5109 0000 0014 8597 05

Wiesbadener Volksbank

